

Verführungskräfte einer Frau

Von phean

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Damit ist es abgemacht	2
Kapitel 1: Tag 1 - Jungs sind nicht hilfreich	3
Kapitel 2: Tag 2 - Ein Picknick am Wasserfall	5
Kapitel 3: Tag 3 - Köche sind die besseren Sklaven	8
Kapitel 4: Tag 4 - Wie bekommt man Jungs dazu, sich auszuziehen?	10
Kapitel 5: Tag 5 - Klammern wir uns an ihn	13
Kapitel 6: SPECIAL Brooks Geisterkarriere	16
Kapitel 7: Tag 6 - Den, den will ich	18
Kapitel 8: SPECIAL Chopper und das Zuckerwattemassaker	23
Kapitel 9: Tag 7 - Gehen wir baden	25
Kapitel 10: Tag 8 - Angst vor dem Sturm	29
Kapitel 11: Tag 9 - Kranke bleiben im Bett	32
Kapitel 12: Tag 10 - Wünsch dir was	35
Kapitel 13: Tag 11 - Danke für deine Hilfe	38
Kapitel 14: Tag 12 - Bestechungsmaßnahmen - so kann es nicht weiter gehen	44
Kapitel 15: Tag 13 - Küss mich	48
Kapitel 16: Tag 14 - Wie kannst du mir das antun?	52
Kapitel 17: Scheiß Robbe!	55

Prolog: Damit ist es abgemacht

„Man, Ruffy regt mich echt auf. Er bringt mich irgendwann noch zur Weißglut“, genervt setzte sich Nami neben die Archäologin.

„Was hat er denn gemacht?“, amüsiert lächelte sie und sah von ihrem Buch auf.

„Es ist sein ganzes Wesen, er nimmt auf niemanden Rücksicht.“

„Ach ja?“

„Ja, er versteht die Gefühle von Frauen nicht und kann niemandem helfen, wenn man nicht in Lebensgefahr ist.“

„Nami, was hältst du von einer Wette?“

Plötzlich vergaß die Orangehaarige ihren Frust und ihren Ärger über den Käpt'n. Skeptisch musterte sie die Frau ihr gegenüber.

„Was meinst du?“

„Naja, wie wäre es mit einer Wette? Der Gewinn sind 100 Millionen Berry.“

„100 Millionen? Was meinst du für eine Wette?“, die Navigatorin hob eine Augenbraue.

„Naja, ich Wette, dass du es nicht schaffst den Kapitän zu verführen. Denn wie du sagst, hilft er niemandem und versteht die Gefühle nicht. Also was hältst du davon?“

Die Orangenliebhaberin überlegte kurz, „also muss ich ihn verführen?“

„Ja, innerhalb von zwei Wochen. 14 Tage. Also was sagst du dazu?“

„Gut, die Wette gilt“, in ihren Augen erschienen Berry-Zeichen.

Sie reichten sich kurz die Hand.

„Ich werd mal eben in mein Zimmer gehen. Ich muss mir was überlegen“, damit sprang die Navigatorin auf und lief in ihre Kammer.

„Man, wieso muss man Menschen immer zu ihrem Glück zwingen?“, murmelte die Schwarzhaarige.

Kapitel 1: Tag 1 - Jungs sind nicht hilfreich

„Robin, ich glaube, du kannst nur verlieren“, grinste Nami siegessicher.

Ihre Motivation war am Anschlag. Sie war voller Elan. Mit viel Schwung zog sie sich an und trat aus ihrem gemeinsamen Zimmer. Ihr Weg führte zum Frühstück. Sie hatte schon die ersten Pläne geschmiedet.

„Nami, was machen wir heute?“, flötete Sanji fröhlich wie üblich und stellte ihr Frühstück vor ihr ab.

„Wir legen heute an einer Insel an. Die werde ich erst einmal vermessen“, lächelte Nami.

„Ich helf dir dabei, Nami-schatz.“

„Nein, Ruffy du wirst mir helfen“, bestimmte die Navigatorin und sah den Käpt'n an.

Verwirrt sah der Angesprochene von seinem Essen auf, sein Teller war bereits leer, doch sein Mund war mehr als voll.

„Mh?“

„WAS? WIESO?“

„Du musst Lebensmittel besorgen, Sanji“, erklärte Nami schlichtweg, „du nimmst Chopper und Brook mit. Lysop und Frankie wollen selbst Sachen besorgen und da bleibt nur Ruffy, denn Zorro bleibt auf dem Schiff.“

„Aber...“

„SANJI!! RUHE JETZT!“

Damit war die Unterhaltung beendet und die Navigatorin widmete sich ihrem Essen, welches im Gegensatz zu dem von Zorro nicht einfach verschwand.

Nur wenige Stunden später ankerten sie an einer wunderschönen, grünen Insel. Sie war nicht groß, doch beherbergte sie zwei kleine Dörfer und eine etwas größere Stadt. Sie legten etwas weiter entfernt von der Stadt an. Die Insel war bekannt für die Vielzahl an Gemüsesorten. Voller Begeisterung machte sich Sanji zum Markt auf. Chopper wollte neue Zutaten für seine Medikamente. Lysop und Frankie wollten Materialien für neue Maschinen und Waffen besorgen. So waren alle Weg. Robin saß auf Deck und las in einem Buch. Zorro schlief ebenfalls an Deck. So packte Nami ihre Werkzeuge und gab sie Ruffy. Mit ein wenig quengeln nahm er sie. Er wäre viel lieber mit den anderen mitgegangen. Mit Sanji, dann hätte er heimlich stibitzen können.

Die Navigatorin warf noch ein überhebliches Grinsen der Archäologin zu und gemeinsam mit dem Kapitän verließ sie das Schiff. Nami gab das Kommando vor und Ruffy hatte zu folgen. Mit einer Schnute folgte er ihr und beleidigt kickte er immer wieder Steine aus dem Weg.

„Kannst du mal damit aufhören?“, presste Nami wütend hervor, er raubte ihr den letzten Nerv, sie versuchte ja es zu ertragen, nett zu ihm zu sein, aber er legte es ja darauf an.

„Mh?“, er hob seinen Kopf unschuldig.

Mit einem Seufzen versuchte sie sich zu beruhigen. Sie nahm ihm etwas ab und vermaß den Abschnitt der Insel. Stumm sah Ruffy ihr zu und gab keinen einzigen Mucks von sich.

Überrascht sah sie auf und begutachtete ihn. Lange sahen sie sich in die Augen.

„Was ist?“, fragte sie leise.

Ein Lächeln glitt über seine Lippen, „es erinnert mich an die Zeit bei Arlong. Was er mir

erzählt hatte. Dein Zimmer.“

Das wusste er noch, ging es ihr durch den Kopf. Dann musste auch sie lächeln.

„Das ist doch schon ewig her.“

„Ja, trotzdem...“, er wollte noch etwas sagen, doch da knurrte sein Magen und er ließ ihre Instrumente fallen.

Schnappend holte sie Luft und hätte ihm am liebsten eine übergezogen.

„Ich hab Hunger“, quengelte der Käpt´n, „Hunger, Hunger, Hunger, HUNGER!“

„Dann verschwinde“, zischte sie wütend und trat ihn in den Hintern, sodass er gegen den nächsten Baum krachte.

Sie sammelte ihre Sachen zusammen und lief weiter, ohne sich um den Jungen zu scheren.

„Zu nichts sind Jungs zu gebrauchen“, murmelte sie vor sich hin.

Sie war noch bis abends beschäftigt, erst dann kam sie zurück zum Schiff. Ruffy saß schon lange beim Essen. Sanji hatte sich schon Sorgen gemacht, als er gehört hatte, dass Ruffy sie allein gelassen hatte. Robin war verwirrt als der Kapitän allein aufs Schiff getorkelt kam, er hatte solchen Hunger gehabt, hatte er gesagt.

Kapitel 2: Tag 2 - Ein Picknick am Wasserfall

Mit neuer Motivation stand Nami auf und ging ins Badezimmer. Sie zog sich ein weißes Sommerkleid mit dünnen Trägern an und fasste einen neuen Entschluss, mit einem Lächeln startete sie in den Tag und machte sich auf zum Frühstück. Dort saßen alle bis auf Zorro, Chopper und Frankie.

„Guten Morgen Nami-Schatz, wie hast du geschlafen?“, flötete Sanji wie jeden Morgen und stellte einen Teller vor ihr ab.

„Danke gut“, lächelte sie süß, „und du?“

Erst überrascht erschienen gleich wieder Herzchen in seinen Augen, „ich hab nur von dir geträumt.“

Innerlich verdrehte sie leicht die Augen, aber sich brauchte Sanji für ihren Plan, also sollte sie ihm Honig ums Maul schmieren, um es klar zu sagen, oder besser gesagt, zu denken.

„Ach das ist süß von dir“, sie strich ihm einmal über die Wange.

„Aaahhh“, gab der Koch quietschend von sich und streckte sich der Hand entgegen, „was machst du heute Nami-lein?“

„Ach ich weiß noch nicht“, überlegte sie leicht und versuchte dabei möglichst erotisch auszusehen, „hast du nicht Lust einen Picknickkorb vorzubereiten?“

Sie achtete genau auf ihre Wortwahl, damit nicht ganz daraus hervorging, dass sie nicht mit ihm gehen würde. Sie sah ihn von unten herauf an und aß ganz langsam eine der Erdbeeren auf ihrem Teller. Sinnlich leckte sie sich über die Lippen und steckte sich den Rest in den Mund.

Der Blonde biss sich genüsslich auf die Lippen, „aber immer doch Nami-Mäuschen“, trällerte er und sprang davon um sich an den Korb zu machen.

Lächelnd sah sie auf ihren Teller, nahm sich eine weitere Erdbeere, da viel ihr etwas ein, „aber bitte mach viel“, rief sie ihm noch nach.

Ihr Blick blieb an der Schwarzhaarigen hängen und sie grinste siegessicher.

„Du weißt aber schon um was es hier geht oder?“, fragte die Archäologin nach.

Verwirrt sahen Ruffy und Brook auf, „was ist los?“, wollte das Skelett wissen und trank einen Schluck Tee.

„Natürlich, hab ich irgendwas gesagt, dass ich aufgebe?“, lächelte Nami weiterhin.

Verwirrt musterten die anderen die Zwei Frauen.

„Nami-Schatz, gehen wir dann los?“, flötete Sanji und tänzelte zu der Navigatorin, welche an der Reling stand.

„Ja ähm, kannst du noch was aus der Stadt holen? Ich hab da was total Tolles gesehen, ich mein, kannst du noch einen Wein besorgen?“, sie trat ganz nah zu ihm hin, „bitte?“, sie zog einen Schmollmund und betrachtete ihn wieder von unten, dabei achtete sie darauf, dass ihre Oberweite zur Geltung kam.

Er wurde leicht rot und bekam Herzchen in den Augen, „aber ja doch, für dich doch immer.“

Kurz sah Zorro auf, „was für ein Trottel.“

„Was hast du gesagt?“, komplett ernst trampelte der Koch zu dem Schwertkämpfer und musterte ihn wütend.

„Ach nichts“, Zorro trainierte weiter.

„Sanjilein, gehst du dann noch?“, sang Nami erneut.

„Aber ja doch, Liebste“, schon im nächsten Moment sprang er von Bord und machte sich auf zur Stadt.

Grinsend ging Nami zu Ruffy, dieser saß am hinteren Ende des Schiffes und versuchte zu angeln, aber es wollte wohl niemand anbeißen.

„Hey Ruffy, beißt keiner an?“, sie lehnte sich neben ihn an die Reling.

„Nein“, erwiderte er gekränkt und wütend.

„Hast du Lust auf ein Picknick, aber wir müssten jetzt gleich los?“

„Gibt's essen?“, er horchte sofort auf.

„Äh... ja? Das ist der Sinn von einem Picknick.“

„Yeay, bin dabei“, sofort war er fröhlich und sprang auf.

„Gut, dann lass uns gehen“, Nami schlug die Hände zusammen und grinste verschwörerisch.

„Was ist mit den anderen?“

Die Frau schnappte nach Luft, „die haben keine Zeit und wollen nicht, komm, wir müssen das Essen noch holen.“

Freudig folgte er ihr zur Küche, dort standen ein kleiner Korb und ein riesiger Rucksack.

„Sanji war ein Schatz“, ging es ihr durch den Kopf, er machte alles was sie wollte, ohne Fragen zu stellen.

Sie brummte Ruffy den schweren Rucksack auf und nahm selbst den kleinen Korb. Sie gingen an Zorro vorbei und verließen das Schiff. Nami übernahm die Führung, sie hatte am Vortag einen wunderschönen Platz dafür gesehen.

„Wie lange laufen wir noch?“, quengelte Ruffy wieder.

„Es ist nicht mehr weit“, sie musste ihn verführen, doch wie sollte sie das anstellen, wenn er sie immer nervte?

„Aber ich hab Hunger“, der Käpt'n spielte mit einem Ast und schlug mit ihm wild durch die Gegend.

„So wir sind da“, zufrieden blieb sie stehen und sah sich um, „lass uns dort rüber gehen.“

„Yeah, endlich Essen“, kreischte Ruffy.

Nami stellte den Korb neben dem kleinen See ab, als sie ihn öffnete, fand sie eine Decke darin. Sanji hatte wirklich an alles gedacht. Eilig breitete die junge Frau die Decke aus, da Ruffy schon ganz ungeduldig war und den Rucksack aufreißen wollte. Sie sah sich nach ihm um und setzte sich. Er war etwas abseits. Es war ein wunderschöner Ort, der See glitzerte in den Strahlen der Nachmittagssonne. Der Wasserfall rauschte und der Fluss folgte den Kurven, welche das Land vorgab. Fische schwammen und sprangen teilweise aus dem Wasser, nur um kurz danach wieder im Wasser zu landen. Die Äste der Bäume wiegten sich sacht im leichten Wind.

„Los Ruffy, komm her.“

„Gibt's jetzt Futter?“, rief er lachend und rannte mit dem Rucksack zu der Navigatorin.

„Los setz dich“, wies sie ihn an und klopfte auf den Platz neben sich.

„Ich will aber füttern“, rief der Käpt'n aus und warf seine Hände in die Luft, dadurch plumpste der Rucksack auf den Boden.

„Grrr“, sie grummelte kurz, „jetzt sei doch mal ein bisschen entspannter.“

„Wieso entspannter?“, hibbelig setzte er sich hin und hüpfte auf und ab und wackelte herum.

„Wir wollen es doch genießen oder nicht?“

„Ich will nur füttern.“

„Ruffy benimm dich“, sie schlug ihm das Brötchen aus der Hand, welches er sich gerade in den Mund stecken wollte.

„Hey, das wollte ich essen“, beschwerte er sich.

„AArgh“, schrie sie auf, „das reicht jetzt“, stürmisch sprang sie auf die Beine, „du kannst allein weiter essen, jetzt hab ich keine Lust mehr“, sauer stapfte sie davon.

„Dieser Junge konnte auch nur ans Essen denken“, dachte sie wütend, „mit ihm konnte man nicht richtig reden. Immer nur das Eine im Kopf.“

Immer noch wütend kam sie wieder am Schiff an.

„Nami-lein, da bist du ja. Ich hab dich schon gesucht. Wo ist denn das Essen hin und wo warst du?“, fragte Sanji und tanzte wieder um sie herum.

„HALT ENDLICH DEINE FRESSE, ICH HAB KEINEN NERV DAFÜR!“, brüllte sie ihn an und stieß ihn beiseite.

Verwirrt sah er ihr nach, als er am Boden lag. Sie hatte ihn gegen eine Wand gestoßen, an der er etwas durcheinander runter gerutscht war. Ein kleines Lächeln umspielte Robins Lippen, welche gemütlich auf einem Liegestuhl lag. Sie hatte dies zwar vorgeschlagen, um der Orangehaarigen zu helfen, doch, dass es so endete, hatte sie nie vermutet. Wahrscheinlich hatte die Navigatorin morgen wieder eine neue Idee und da es ums Geld ging, würde sie nicht locker lassen.

Kapitel 3: Tag 3 - Köche sind die besseren Sklaven

Träge hob die Navigatorin die Augen, sie hatte keine Lust auf den heutigen Tag. Ruffy hatte sie gestern einfach nur noch aufgeregt. Dass er sich auch nie benehmen konnte. Sie seufzte drehte sich herum und stand auf. Sie gähnte und streckte sich einmal kräftig und ging in das angrenzende Badezimmer. Sie duschte sich und wusch sich die Haare. Als sie heraustrat, wickelte sie sich ein Handtuch um und besah sich dann im Spiegel. Ein müdes Gesicht betrachtete sie, sie seufzte erneut und zwang sich dann ein Lächeln auf.

Aus ihrem Schrank suchte sie sich kurze blaue Shorts und dazu ein enges schwarzes Top. Es hatte dünne Träger und war Bauchfrei. Am Ausschnitt wurde es von einem roten Bändel verziert, welcher zwischen ihren Brüsten mit einem Knoten lose herabhingen. Ihre Haare band sie sich in zwei Zöpfen zusammen.

Ohne weitere Umschweife ging sie Richtung Kombüse, das Frühstück wartete auf sie. Ruffy hatte bestimmt schon wieder die Hälfte aufgegessen.

„Morgen Nami-schatz“, flötete Sanji und tanzte um sie herum.

„Morgen“, nuschelte die Orangehaarige müde.

„Was ist denn mit dir los?“, fragte Lysop und sah von seinem Essen auf, keine Sekunde später fehlte die Hälfte, „HEY!!“

„Waff denn?“, Ruffy musterte ihn mit einem verwirrten Blick.

„Das war meins“, schrie der Schütze aufgebracht und stürzte sich auf den Käpt'n.

„Komm setz dich Nami-maus“, Sanji schob ihr einen Stuhl zurück und wartete, bis sie sich setzte.

„Danke“, murmelte sie.

„Was machen wir heute?“, Frankie musterte die junge Frau.

„Der Lockport ist aufgeladen und so können wir weiter segeln“

„Cool, wohin fahren wir?“, Ruffy hüpfte fröhlich auf und ab.

„Zur nächsten Insel wohin denn sonst?“, Sanji legte seinen Fuß auf dessen Kopf.

„Yohohoho.“

„Yeahh“, freute sich der Strohhut.

Erschöpft lag die Navigatorin auf einem Liegestuhl an Deck, neben ihr saß Robin an einem kleinen Tisch. Über der Schwarzhaarigen war ein Sonnenschirm gespannt, während sich die Orangehaarige in einem bunt gestreiften Bikini sonnen ließ. Schon den gesamten Tag über war sie erschöpft gewesen, daran hatte auch Sanjis köstliches Frühstück nichts geändert. Auch nach dem Mittagessen ging es ihr nicht besser.

„Ruffy?“, rief sie, „kannst du mir was zum Trinken holen?“

Der Käpt'n hüpfte neben sie, „wieso?“

„Bitte, mir geht es nicht so gut und das wär echt lieb von dir.“

„WAAS? Dir geht es nicht gut?“, schrie der Schwarzhaarige.

„WAAAS??? Nami-schatz geht es nicht gut?“, kam Sanji aufgebracht aus der Küche angerannt und stellte sich neben den aufgeregten Jungen.

„Bitte schreit nicht so rum“, hielt Nami sich die Ohren zu, „kannst du mir bitte was zum Trinken holen, Ruffy?“

„Ich hole dir etwas Nami-mäuschen“, tänzelte Sanji zurück, blieb dann aber kurz stehen, „Robin-hase willst du auch was?“

„Ja, gern“, lächelte die Angesprochene.

Damit verschwand Sanji wieder nach drinnen und auch Ruffy ging zurück zu Chopper, Lysop und Brook und spielte weiter mit ihnen Karten.

„Das hat wohl nicht so geklappt“, grinste die Archäologin.

„Mir geht's wirklich nicht besonders. Der Junge raubt mir noch die Nerven“, seufzte die Navigatorin.

„Du kannst gern auch jetzt schon aufgeben“, die Schwarzhaarige las weiter in ihrem Buch.

„Nein, das kannst du vergessen, du willst doch nur, dass ich aufgebe, weil du hinter dem Geld her bist“, zischte die Jüngere.

„Genau, deswegen“, kicherte Robin in sich hinein, „du musst dich mehr anstrengen, Liebes. Er kapiert das nicht so schnell, du aber anscheinend auch nicht.“

„Hier bitte meine Damen“, wie ein Gentlemen stellte Sanji zwei Gläser auf dem kleinen Tisch ab, „Robin, die hab ich einen schönen erfrischenden Eistee gemacht und Nami-schatz“, er reichte ihr ein kühles Glas, der Inhalt war unten rot und nach oben hin wurde er orange, „das ist ein fruchtiger Cocktail, der wird deinen Kreislauf in Schwung bringen und dir gute Laune verschaffen.“

„Danke, Herr Koch“, lächelte Robin.

„Bitte schön Robin-hase“, quietschte Sanji wieder.

„Danke“, murmelte Nami.

Der Koch lächelte ihr zu und ließ die Zwei wieder allein, er musste das Abendessen vorbereiten.

„Hey Ruffy“, rief die Navigatorin nach einiger Zeit wieder, „kannst du mal eben kommen?“

„Was ist denn nun schon wieder?“, fragte der Käpt'n monoton.

„Kannst du mich massieren?“, lächelte sie lieb.

Ein Poltern erschallte und keine Sekunde später stand Sanji neben ihr, „ich kann das gerne übernehmen, ich hab zartere Hände als er.“

Nami war in dem Moment zu überrascht, als das sie etwas hätte sagen können, so drehte sie sich um und ließ sich von dem Koch massieren.

Ruffy war einfach ein Vollpfosten, ging es ihr durch den Kopf, ich muss es schaffen, dass er schneller als Sanji ist. Da muss ich wohl meinen Charme noch mehr spielen lassen.

Aber eins musste sie zugeben, Sanji konnte toll massieren. Er wusste was er tat, auch wenn er es nur tat, um sie anfassen zu können. Aus den Augenwinkeln erkannte sie die Herzchen in seinen Augen. Naja, so konnte sie sich für Morgen etwas Neues einfallen lassen und dann war sie wieder voller Energie, denn sie fühlte sich seit langem nicht mehr so entspannt. Mit einem Lächeln auf den Lippen schloss sie die Augen und genoss die wohltuende Massage. Morgen musste sie dann endlich mal anfangen, ihn zu verführen, egal was kommen mag und wie er sich anstellte. Das würde sie schaffen. Für sich und ... für das Geld.

Kapitel 4: Tag 4 - Wie bekommt man Jungs dazu, sich auszuziehen?

Mit einem fröhlichen Lächeln sprang Nami förmlich aus dem Bett. Die Massage von Sanji am Vortag hatte ihr mehr als gut getan. Sie fühlte sich wie neu geboren. Diese Energie wollte sie dazu nutzen, Ruffy mit ihrem Charme umzuhauen. Sie hatte auch schon den perfekten Plan dafür. Ruffy spielte doch so gerne Karten, da könnte sie sich dies zu Nutzen machen. Sie musste es aber schaffen, das kein anderer mitspielte. Das würde schwierig werden, da sie ihn fragen müsste, wenn er alleine war. Und das war er nie... Aber sie hatte keine Lust, dass Sanji, Lysop oder gar Brook mitspielten.

Ein Liedchen vor sich hin summend zog sie sich an. Eine kurze braune Hose und dazu ein weißes Top. Als sie zum Bett ihrer Freundin blickte, sah sie, dass diese noch schlief. Vermutlich hatte sie noch lange gelesen. Ein liebevolles Lächeln huschte ihr über die Lippen. Leise schloss sie die Tür hinter sich und machte sich auf zum Frühstück.

Als sie über Bord ging, sah sie Zorro trainieren und Lysop zeigte Brook, wie gut er mit der Kanone zielen konnte. Gut, dann war Ruffy hoffentlich allein beim Frühstück, außer...

„...Sanji, natürlich“, murmelte sie leise, als sie eintrat.

Der Käpt'n stopfte sich wohl schon länger den Mund voll, da sich neben ihm die Teller stapelten. Und Sanji war genervt.

„Nami-maus“, lächelte er, als er sie sah, „wie hast du geschlafen?“

„Wirklich wunderbar“, antwortete sie wahrheitsgemäß, „das nur dank dir, da du mich gestern massiert hast.“

„Aaahhh“, malte er sich Fantasien aus.

Die Navigatorin setzte sich währenddessen hin und schnappte sich auch ein paar Sachen von dem halbleeren Tisch. Schnell schlug sie Ruffy auf die Finger, als er etwas nehmen wollte, was jedoch sie nehmen wollte.

„Autsch“, rieb sich der wehleidige Kapitän die Hand.

„Wo ist den Robin-häschen?“

„Sie schläft noch. Du kannst ja mal nachsehen, ob sie schon wach ist“, grinste die junge Frau hinterhältig.

„Ohhh jaaaa“, bildeten sich Herzchen in seinen Augen.

Eilig tänzelte der Koch aus der Tür. Grinsend sah die Navigatorin auf.

„Ruffy?“

„Mh?“, der Käpt'n sah mit vollem Mund auf.

„Du spielst doch gerne Karten oder?“, sie legte ihren Kopf auf ihre Hand.

„Ja“, lachte der Käpt'n, „am liebsten MauMau.“

„Nein, nicht MauMau“, schlug sie sich die Hand gegen die Stirn, „ich dachte da eher an Poker.“

„Was? Kenn ich nicht. Kann man das Essen?“, leckte er sich über die Lippen.

„Nein du Depp“, verpasste sie ihm eine Kopfnuss, „das ist ein Kartenspiel.“

„He, nenn mich nicht Depp“, motzte er.

„Ach halt doch die Klappe.“

Verärgert grummelte der Schwarzhhaarige etwas Unverständliches.

„Wir werden später zusammen Poker spielen“, grinste sie schelmisch, „Strippoker, klar?“

„AU Ja, ich spiel auch mit“, lachte Sanji, „aber muss Ruffy unbedingt mitspielen, es

können doch auch nur wir zwei.“

Oh Nein, geriet die Orangehaarige in Gedanken in Panik.

„Ich schließe mich da gerne an, johoho.“

Wie war das denn passiert?, fragte sich die Navigatorin panisch.

Sie saß eingepfercht zwischen Sanji und Brook. In der Runde saßen noch Ruffy, Lysop, Robin und Franky. Mittlerweile war es Abend. Sie hatten vor einigen Minuten zu Abend gegessen und saßen gemütlich an Deck. Es war ein warmer Abend, in der Nähe einer Frühlingsinsel.

„Was spielen wir denn eigentlich?“, fragte Lysop und sah sich fragend um.

„Strippoker“, jubelte Sanji und in seinen Augen erschienen Herzchen.

„Können wir um Essen spielen?“, sabberte der Käpt´n.

„Da spielt man doch nicht um Essen“, zog Franky eine Augenbraue hoch.

„Aber ich will Essen“, schrie der Schwarzhaarige.

„Jetzt sei ruhig du Nervensäge“, kickte Sanji ihn auf den Boden.

„Johohoho.“

„Ulalala. Strippoker“, verstohlen sah der Schütze zu den zwei Frauen, er hatte größten Respekt vor ihnen und hatte Angst.

„Sei bloß still“, zischte Nami.

„So, dann fangen wir mal an. Und denk dran Ruffy“, der Koch bedachte ihn mit einem langen Blick, „Karten sammeln ist nicht das Ziel des Spiels.“

„Hää? Nicht?“, legte er den Kopf schräg.

„Nein, aber wenn du dich unbedingt ausziehen willst, dann...“, führte der Blonde nicht weiter aus.

Robin sah verstohlen zu ihrer Freundin und erkannte ein Glitzern in ihren Augen. Sie kicherte leise und erntete einen verwirrten Blick von Franky.

„Los, lasst uns anfangen“, die Archäologin nahm sich die Karten und mischte sie.

„Mensch Ruffy, kannst du eigentlich gar nichts? Du hast schon wieder verloren“, schüttelte Sanji verständnislos den Kopf.

„Wieso denn, ich dacht ich sollte Karten sammeln“, war der Käpt´n wie immer verwirrt.

„Los Herr Käpt´n, du musst nochmal was ausziehen“, lachte Robin und trank etwas aus ihrem Krug.

Sie hatten den gesamten Abend getrunken und waren somit entsprechend angeheitert, denn ohne den gewissen Alkoholspiegel hätte Lysop den Abend nicht überstanden. Nami hingegen war noch recht nüchtern, sie vertrug viel, wenn es um Alkohol ging. Brook konnte man nicht betrunken machen – er war ein Skelett. Das Skelett trug noch seine schwarze Hose, Lysop saß in Boxershorts da, Franky hatte nur noch seine Badehose an. Nami hingegen war noch vollständig bekleidet, was nicht ganz Sanjis Plan gewesen war, doch Robin gefiel ihm mehr, sie musste bisher nur ihre Hose ausziehen, doch leider hatte sie ein Longshirt an. Sanji hatte noch Hemd und Boxershorts an. Ruffy sollte nun auch seine Boxershorts ausziehen.

„Ja, auf geht’s Ruffy“, schrie Nami fröhlich und erhob den Krug.

„Aber wieso muss ich das schon wieder machen?“, schwankte der Kapitän vor und zurück.

„Weil du schon wieder verloren hast Strohhut“, lachte Franky und kippte nach hinten.

„Hahaha, wenn ich umfallen würde, wäre das Schlimmste ein Knochenbruch ... ich

besteh ja nur noch aus Knochen ... Johoho."

„Das war nicht witzig“, verpasste die Orangehaarige ihm eine Kopfnuss.

„Dann, darf ich Ihr Höschen sehen?“, verbeugte er sich tief.

„Nein, wenn darf das nur ich“, trat ihn Sanji.

„Ich glaub der Abend war schon zu lange“, lachte Robin.

„Ach wieso denn?“, Lysop versuchte aufzustehen, doch er kollidierte mit der Schaukel und blieb darauf schnarchend liegen.

„Ja, jetzt ist es witzig“, lief nun auch Ruffy einige Schritte und wollte sich mit dem Mast messen, zuvor krachte er gegen die Sitzbank und kugelte sich darunter zusammen.

Nami seufzte, das war heute wohl wieder nichts gewesen. Aber lustig war es dennoch, lächelte sie über das Bild. Robin war erstaunt, als sie zur Navigatorin sah.

„Dann werd ich mal schlafen gehen“, die Schwarzhaarige griff sich ihre Hose und machte sich in ihr Bett auf.

„Warte, ich komm mit. Schafft ihr das Jungs?“, fragte die Jüngere noch nach.

„Ach wir lassen sie dort liegen“, grinste Sanji, „ich wünsch euch eine Gute Nacht Nami-maus und Robin-häschen. Hoffentlich träumt ihr von mir“, tänzelte er noch mit Herzchenaugen, „los kommt, gehen wir pennen“, meinte er dann wieder ernst zu den anderen.

„Johoho Gute Nacht die Damen“, hob Brook seinen Hut.

„Nacht“, grinste Franky und stellte sich in Pose.

Leise schloss Nami die Tür zum Mädchenraum hinter sich.

Kapitel 5: Tag 5 - Klammern wir uns an ihn

„So Leute, heut werden wir die Insel erreichen“, fing die Navigatorin an, „aber bitte, ich bitte euch inständig, rennt nicht gleich los.“

„Was hast du denn, Nami? Was ist das denn für eine Insel?“, wollte Lysop neugierig wissen und schielte über den Löwenkopf.

„Ach keine Besondere“, wischte die Frau vom Tisch.

„Nami, was ist das für eine Insel, die sieht bunt aus“, rief Ruffy, welcher sich an eine der Strahlen des Löwen geklammert hatte.

„Siehst du sie etwa schon?“, Chopper hüpfte auf und ab, sah aber dennoch nichts.

„Ja, sie ist riesig“, strahlte Ruffy plötzlich über beide Ohren.

„Johoho, was sind das denn für bunte Lichter?“

Nami stöhnte genervt auf, „das ist eine Vergnügungsinsel. Sie besteht aus einem einzigen riesigen Freizeitpark.“

„Was?“, strahlten Ruffy, Lysop, Chopper und Brook ungläubig.

„Bitte, stürmt nicht gleich los“, versuchte es die Orangehaarige erneut, doch es war zu spät, die Vier waren bereits in herrlichen Fantasien verschwunden.

„Keine Sorge Nami-schatz, ich werde dir nicht von der Seite weichen.“

„Ja super, der Quarschädel schleimt sich wieder ein“, schüttelte Zorro den Kopf.

„Was hast du gesagt, Spinatkopf?“

„Halt dein Maul, Futterfritze.“

„Du kannst mir nichts sagen, Zahnstocherschwinger.“

„Jetzt reicht's mir, Kringel.“

Sowohl Zorro, als auch Sanji überlebten und schafften es sicher vom Schiff.

„Also Jungs, ihr bleibt zusammen, haben wir uns verstanden? Ruffy du kommst mit mir“, die Navigatorin unterdrückte das schelmische Grinsen.

„Wieso?“, jammerte der Käpt'n.

„Weil du mir was schuldig bist“, dachte sie sich gerade aus.

„A-Aber, ich will ... ich will doch mit den anderen mit“, zog er eine Schnute.

„Nope, du bleibst schön bei mir“, schnell schnappte sie ihn noch am Kragen, ehe er davonrennen konnte.

Die anderen waren inzwischen alle verschwunden, bis auf Zorro, er hatte keine Lust und blieb auf dem Schiff um zu trainieren. Verletzt sah Ruffy ihnen nach. Er wollte doch nur mit den anderen Spaß haben und nun hielt ihn Nami zurück. Tränen bahnten sich ihren Weg seine Wangen hinab. Er trauerte um den Spaß den Chopper und Lysop vermutlich ohne ihn haben würden.

„Los komm“, hakte sich die Navigatorin bei ihm unter und zog ihn mit sich.

Der Käpt'n gab ein genervtes und trauriges Grummeln von sich, folgte ihr jedoch ohne Widerworte. Er hatte keine Lust auf Ärger mit ihr. Sie konnte wie eine Furie werden.

Die Insel strahlte in den schillerndsten Farben. Überall hingen Lichterketten an den Bäumen. Diese fanden sich überall auf der Insel. Sie schien riesig zu sein. Ruffy vergaß nun doch seinen Frust und bestaunte alles an dem er vorbei lief. Dort stand ein Mann mit vielen mit Helium gefüllten Luftballons. Sie hatten die verschiedensten Farben und Formen. Er erkannte Herzen und Sterne, normal Runde in rot, grün und blau und viele andere. Dann kam eine Fressbude mit den verschiedensten Leckereien. Er sah Tintenfisch, Steaks und Keulen. Das duftete herrlich.

Die Orangehaarige beobachtete den Käpt'n genau und ließ ihn nicht aus den Augen. Sie sah sich um, da gab es ein Riesenrad, mehrere Achterbahnen, Karusselle, eine Schiffsschaukel und da entdeckte sie das Geisterhaus, so etwas hatte sie gesucht. Ein Schmunzeln glitt ihr über die Lippen.

„Da will ich rein“, meinte sie begeistert und zeigte auf das Geisterhaus.

„Was?“, verwirrt griff er an seinen Strohhut und besah sich das Gebäude.

„Na los“, eilig zog sie ihn mit sich und gemeinsam schmuggelten sie sich an der Kasse vorbei.

Er war immer noch zu überrascht um ein Wort zu sagen, also folgte er ihr. Vorsichtig liefen sie durch das Haus. Es war stockfinster, man konnte kaum die eigene Hand sehen. Da tauchte plötzlich neben ihr eine Hexe auf und ein Schrei ertönte. Erschrocken klammerte sie sich enger an Ruffys Arm. Dieser grinste sie nur dämlich, wie immer, an. Sie liefen weiter und schon kam wieder etwas. Von der Decke kamen Spinnen runter und ein Donnergerollen ertönte. Sie rückte noch enger an Ruffy. Mittlerweile könnte sie schon an ihm kleben.

„Nami, hast du etwa vor so etwas Angst?“, er stupste eine der Spinnen an.

„Ja, du Idiot“, gab sie kleinlaut aber verärgert zu.

„Ach komm schon“, grinste er wieder breit.

„Bitte lass uns weiter gehen“, hauchte sie ihm leise ins Ohr und drückte seinen Arm an ihren Körper.

So führte er sie weiter durch die Dunkelheit. Sie bogen erneut um eine Ecke.

„Johohoho“, erschalle es nun und ein Skelett mit Zylinder und Afro tauchte vor ihnen auf.

Er hielt eine Kerze in seiner knochigen Hand und beugte sich zu den Zweien vor. Erschrocken ließ Nami seinen Arm los und umklammerte nun seinen Körper. Etwas überfordert klopfte der Schwarzhaarige ihr lachend auf den Rücken.

„Hab ich euch etwa so sehr erschreckt?“, fragte das Skelett freundlich.

„Ja, du Depp“, Nami verpasste ihm eine Kopfnuss.

„Brook, was machst du hier?“, wollte der Käpt'n wissen.

„Nun ja, ich bin herum gelaufen und dann kam plötzlich die Besitzerin und meinte was ich denn hier mache und ich solle doch zurück zum Geisterhaus gehen. Tatsächlich bin ich dann hierher, sie drückte mir eine Kerze in die Hand und erst vorhin, habe ich glaub ich meinen Urururururopa dort vorn gesehen. Der sieht mir zum Verwechseln ähnlich, nur ohne Afro.“

„Ist doch auch verständlich“, schlug sich die Navigatorin die Hand an die Stirn, „Ruffy“, sie löste sich leicht von dem warmen Körper und sah ihm in die Augen, „bitte lass uns weiter gehen, ich bekomme sonst noch den Schock meines Lebens, das war zu viel für heute.“

„Na gut“, antwortete der Käpt'n etwas teilnahmslos.

So brachte er sie nach draußen, Brook wollte noch etwas in dem Geisterhaus verweilen. Er fand es doch recht Spaßig dort drin zu sein.

„Kannst du mich noch zum Schiff bringen? Das war zu viel für heute, bitte“, sie fuhr mit ihrem Zeigefinger über seine nackte Brust und musterte ihn zuckersüß.

„Kann ich machen, aber kannst du mich wieder los lassen?“

„Und was ist wenn nochmal so etwas kommt?“, verängstigt löste sie sich und sah sich um, „darf ich wenigstens deine Hand halten?“

Ohne ein Wort reichte er ihr seine Hand, welche sie dankend nahm. So liefen sie gemeinsam zurück zum Schiff. Sie wollte so schnell es ging nur noch ins Bett.

„Wollen wir morgen wieder zusammen hingehen?“, wollte die junge Frau noch wissen,

ehe sie im Mädchenzimmer verschwand, „wir müssen sowieso zwei Tage warten, davor haben wir keinen neuen Kurs.“
„Ja, können wir“, er wirkte immer noch leicht abwesend.
„Toll“, lächelte sie und ging schlafen.

Kapitel 6: SPECIAL Brooks Geisterkarriere

Gemütlich lief das Skelett durch den Vergnügungspark. Noch nie hatte er so etwas Aufregendes gesehen und war daher ganz hibbelig. Er tanzte von einer Attraktion zur nächsten. Als er zu einer Achterbahn kam legte er beide Hände an seinen Mund und schrie. Der Looping war zu viel für ihn. Als auch noch die Menschen in der Bahn kreischten, lief er schreiend weg.

Plötzlich blieb er stehen. Eine Frau stand vor ihm und hatte ihren Finger ausgestreckt. Er zeigte genau auf seine Brust, dabei hatte er gar keine Brust mehr. Der Finger war nur ganz knapp vor seinen Knochen.

„Du bist aus dem Geisterhaus abgehauen!“, sie klang verärgert, „geh sofort zurück. Ich weiß nicht wie du das machst, dass du so echt aussiehst, das Kostüm ist wirklich gut.“

„Das ist kein Kostüm“, der Schwertkämpfer legte den Kopf schräg.

„Ja, ist ja egal. Ist super, dass du dich so reinfühlst. Aber jetzt husch zurück in das Geisterhaus. Sonst mach ich keine guten Geschäfte“, sie scheuchte ihn zu einem Haus.

Sie führte ihn durch das Haus, während sie wusste, wann etwas kam, schreckte Brook zurück, als plötzlich Spinnen von der Decke fielen. Nach der nächsten Ecke sprang eine Hexe aus einer Nische. Im darauffolgenden Raum öffnete sich ein Sarg aus dem sich ein Vampir erhob. Erschrocken sprang er zurück und rannte dann zu der Frau und klammerte sich an ihr fest.

„Ganz ruhig, die sind doch alle nicht echt. Also heute benimmst du dich wirklich seltsam“, sie bedachte ihn mit einem skeptischen Blick.

Eilig führte sie ihn weiter, „hier bleibst du jetzt und erschreckst die Leute weiter und hau nicht wieder ab.“

Verdutzt blieb Brook dort stehen und versteckte sich in einer Nische. Das Haus machte ihm Angst. Aus der Ferne vernahm er einige Geräusche und zog sich weiter in das enge Mauerstück zurück. Es klang wie lachende Kinder. Die Frau hatte gesagt er solle jemanden erschrecken. Langsam beugte er sich nach vorn und steckte seinen Afro heraus. Da kamen Kinder angerannt. Die sofort stehen blieben, als sie ihn sahen.

„Johohohoho“, lachte Brook, „wie geht es euch?“

Er hob seinen Zylinder zum Gruß hoch, doch anstatt eine Antwort zu bekommen, rannten die Kinder schreiend weiter.

„Wie unhöflich“, flüsterte das beleidigte Skelett.

Hatte er doch lediglich freundlich sein wollen. Wieder hörte er leises Gemurmel und Schreie.

„Johohoho“, lachte er.

Als die 3 Mädchen um die Ecke bogen, drehte er sich zur Wand um und lehnte sich mit der Stirn dagegen.

„45°“, rief er, doch sie liefen schon wieder weg.

Er war bestürzt, dass alle schreiend vor ihm davon liefen, seine Freunde waren auch nicht so. Er nahm sich seinen Hut ab und drehte ihn in seinen Händen hin und her. Er hörte ein Pärchen kommen. Als es vor ihm stand, öffnete er seinen Schädel.

„Guten Abend“, grüßte er nett.

Sie klammerte sich kreischend an ihren Freund, während er grinste und dem Skelett zuzwinkerte.

„Ich würde auch gern zwinkern, aber ich habe keine Augenlider... Ich bin ja ein

Skelett“, lachte er.

Lachend machte er weiter und erschreckte die Besucher, welche vorbeikamen. Dann knurrte irgendwann sein Bauch.

„Johoho, wie gerne würde ich meinen Magen füllen... Dabei habe ich gar keinen Magen, johoho.“

„Hahaha, wie lustig du bist“, ein Mädchen stand vor ihm und leckte an ihrem Eis.

„Bist du ganz alleine hier, Mylady“, er öffnete seinen Schädel.

„Haha, ja was denn sonst, ich hab doch keine Angst vor so etwas“, grinste sie stolz.

Er unterhielt sich mit ihr und sie erschreckten zusammen andere Besucher des Geisterhauses.

„Ich muss dann weiter, sonst macht sich meine Mami noch Sorgen.“

„Pass gut auf dich auf.“

„Mach ich, tschüss Brook“, winkte sie und verschwand.

Als sie weg war, wurde ihm wieder langweilig und er lehnte sich mit der Stirn gegen die Wand, „45°.“

„Johoho“, hallte es durch das Haus und verzog sich in den Ecken und Tiefen zu einer grauvollen Wissenschaftlerlache.

Aus Langeweile lief er etwas herum und erschrak sich wegen eines herunterhängenden Skeletts.

„Urururururopa? Bist du das?“, fragte er verwirrt.

„Johoho“, lachte er, als wieder zwei Leute um die Ecke bogen.

Er hielt eine Kerze in der Hand und beugte sich vor. Erschrocken klammerte sie sich an ihren Begleiter, welcher ihr beruhigend auf den Rücken klopfte.

„Hab ich euch etwa so sehr erschreckt?“, fragte das Skelett freundlich, als er sie erkannte.

„Ja, du Depp“, Nami verpasste ihm eine Kopfnuss.

„Brook, was machst du hier?“, wollte der Käpt´n wissen.

„Nun ja, ich bin herum gelaufen und dann kam plötzlich die Besitzerin und meinte was ich denn hier mache und ich solle doch zurück zum Geisterhaus gehen. Tatsächlich bin ich dann hierher, sie drückte mir eine Kerze in die Hand und erst vorhin, habe ich glaub ich meinen Urururururopa dort vorn gesehen. Der sieht mir zum Verwechseln ähnlich, nur ohne Afro.“

„Ist doch auch verständlich“, schlug sich die Navigatorin die Hand an die Stirn, „Ruffy“, sie löste sich leicht von dem warmen Körper und sah ihm in die Augen, „bitte lass uns weiter gehen, ich bekomme sonst noch den Schock meines Lebens, das war zu viel für heute.“

„Na gut“, antwortete der Käpt´n etwas teilnahmslos.

„Ich bleib noch etwas hier, wir sehen uns später auf dem Schiff“, erneut hob er den Hut.

Kapitel 7: Tag 6 - Den, den will ich

Diese Nacht hatte Nami wieder einmal richtig gut geschlafen. Sie hatte das Gefühl, ein Stückchen näher an ihrem Glück zu sein. Ein Lächeln huschte über ihre Lippen, heute würde sie einen weiteren Schritt machen.

Sie schwang sich aus ihrem Bett und zog sich kurze dunkle Shorts an und dazu ein hellblaues Top an. Danach trat sie ins Freie und fand Ruffy vor sich. Er stand an der Reling und starrte auf die Insel. Es war bereits heller Morgen, doch die Insel leuchtete immer noch in den hellsten Farben.

„Guten Morgen Käpt’n, so früh schon wach?“, sie ging zu ihm.

„Oh Nami, du bist“, er drehte sich zu ihr um, „ich konnte nicht schlafen“, er fasste an seinen Hut und grinste breit.

„Wir gehen doch nachher wieder zusammen in den Park oder?“, wollte sie sich erkundigen.

„Ich hab dir doch gestern gesagt, dass wir das machen“, er schien leicht verwirrt.

„Schön“, lachte sie, „wollen wir gleich los?“

„Nein, zuerst Futter“, schrie er herum und rannte sogleich zu Sanji, welcher schon fleißig hinterm Herd stand.

Es kam ihr wie Stunden vor. Ruffy aß zu lange. Genervt seufzte sie, während sie neben dem Schwarzhaarigen her lief.

„Was hast du denn, Nami?“, er legte seinen Kopf schräg.

„Ach nichts“, sie schüttelte ihren Kopf und lächelte ihn leicht an.

„Ok.“

„Hey, da ist ja Chopper“, die Navigatorin zeigte zu einem recht großen Stand.

‘Sweet House’ stand über der Bude. Sie war hellblau und innen war sie rosa gestrichen. Verziert wurde das Schild mit Lollies und Bonbons. Wie der Name schon sagte verkaufte die Bude Süßigkeiten wie Schokoäpfel, Schokobananen und andere Früchte mit Schokolade überzogen. Zudem gab es Gebäck und Zuckerwatte. Eben diese hatte Chopper in der Hand. In der einen Hufe hielt er rosa Zuckerwatte und in der anderen hielt er blaue Zuckerwatte. Er lag etwas abwesend auf dem Boden, ähnelte fast schon einem Drogenjunkie. Sein Bauch war kugelrund, was darauf hinwies, dass er sich an dem Stand vollgefressen hatte.

Nami und Ruffy wechselten einen Blick und liefen zu dem Rentier.

„Chopper, was ist denn mit dir passiert?“, besorgt beugte sich die Orangehaarige runter.

„Das ist ... zu viel für mich“, keuchte die Blaunase.

„Ach komm schon“, grinste der Käpt’n.

„Geh zurück zum Schiff“, die Navigatorin strich ihm über die Wange.

„Das hier ist viel zu lecker“, in seinen Augen glänzten Tränen.

„Geh zurück und leg dich schlafen“, versuchte sie es noch einmal.

„Aber...“

„Nein, kein aber“, bevor Chopper seine Zuckerwatte essen konnte, nahm Nami ihm diese ab und reichte sie Ruffy hoch, „jetzt komm hoch.“

Sie half ihm auf die Beine und taumelnd lief er Richtung Schiff. Immer noch etwas besorgt sah Nami ihm nach und richtete sich wieder auf.

„Ihh das ist ja süß“, angewidert streckte Ruffy seine Zunge raus und spuckte die

Zuckerwatte wieder aus, ehe er den Rest wegschmiss.

Nami hatte nicht darauf geachtet, sie sah immer noch dem Rentier hinterher, ob er es auch bis dorthin schaffte.

„Gehen wir weiter?“

„Ja... können wir“, sie sah immer noch Richtung Schiff.

So legte Ruffy einen Arm um ihre Schulter und schob sie weiter. Bald schon war sie wieder mit ihren Gedanken bei ihrem Plan. Sie wollte Ruffy verführen, da musste sie mit den Gedanken bei der Sache bleiben. So musste sie sich wieder ihm widmen. Er hatte immer noch einen Arm um sie gelegt.

„Wo willst du hin?“, fragte der Schwarzhäarige.

Sie sah ihn zunächst verdutzt an, bis die Worte bei ihr ankamen. Nami sah sich um, was wollte sie noch gleich?

„Aaahhhh“, schrie er plötzlich auf, „können wir damit fahren?“, er zeigte aufgeregt auf einen Looping einer Achterbahn.

Erschrocken beobachtete sie den Wagon, welcher gerade besagten Looping passierte. Ihr klappte überhaupt nicht ladylike der Kiefer runter. Das war doch nicht sein ernst? Sie schluckte schwer, nun ja, es war zwar angsteinflößend, doch so kam sie ihm auch näher. Sie rang mit sich.

„Bitte, komm schon“, quengelte er.

„N-aa g-gut“, stotterte die junge Frau.

Er schnappte sich gleich ihre Hand und zog sie zu der Kasse. Wieder schmuggelten sie sich daran vorbei, damit sie kostenlos davon kamen und saßen wenig später in einem Wagon in der zweiten Reihe. Sie klappten die Halterung von oben runter. Während sich Ruffy wie ein kleiner Junge freute, saß Nami ängstlich daneben. Sie zitterte leicht und klammerte sich an die Halterung. Sie verlief U-förmig über ihre Schultern, bis runter zu ihrem Bauch. Zwischen den Beinen war ebenfalls eine kleine Erhöhung, wodurch sie etwas breitbeinig dran saß. Die Wagons waren zweireihig und hatten acht Reihen. Es brauchte fünf Minuten bis alle 16 Plätze belegt waren.

„K-Kann ich d-deine H-Hand halten?“, fragte Nami noch, als der Wagon langsam los fuhr.

Überrascht sah Ruffy sie an, zuckte mit den Schultern, soweit es ihm möglich war und reichte ihr seine Hand.

„Danke“, murmelte sie leise.

Die Achterbahn ging vor ihnen leicht nach oben, als sie seinen höchsten Punkt erreicht hatte, ging sie steil nach unten. Erschrocken kreischte Nami los, während die anderen vor Freude und Spaß schrien, inklusive Ruffy. Nami drückte seine Hand fest und presste die Augen zusammen. Als es wieder etwas ruhiger verlief, blinzelte leicht, ehe sie den angsteinflößenden Looping vor sich sah. Das war zu viel für sie. Wieder presste sie die Augen zusammen. Ruffy bedachte sie mit einem fürsorglichen Blick. Kurz darauf verlief die Bahn spiralförmig nach oben und raste dann wieder steil nach unten.

Nami machte die Augen erst wieder auf, als der Wagon stehen geblieben ist. Ruffy löste seine Hand von ihrer und klappte die Sicherung von ihr nach oben. Immer noch etwas ängstlich betrachtete sie ihn, so trug er sie halb raus und stellte sie auf ihre Beine. Grinsend beobachtete er sie, während sie versuchte auf wackligen Beinen stehen zu bleiben.

„Geht's wieder?“, grinste er breit.

„J-ja, aber bitte, können wir nun was ruhigeres machen?“

„Aber ...“

Flehend sah sie ihn an.

„Na gut“, er sah sich um, ehe er ein Haus entdeckte, „das da?“

Sie zog eine Augenbraue hoch und musterte das Gebäude skeptisch, ehe sie nickte. Sofort schnappte er sich ihren Arm und zog sie wieder mal hinter sich her. Dieses Mal schafften sie es nicht, sich an der Kasse vorbei zu schmuggeln, so bezahlte Nami die Handvoll Berry, was es kostete und schon liefen sie eine kleine Treppe hoch und befanden sich in einem dunklen Raum. Innen waren vier Bänke aufgestellt. Eine links und eine rechts und in der Mitte waren zwei, jeweils mit der Rückenlehne aneinander aufgestellt. Sie setzten sich auf die Bank rechts. Es gab nichts zum Festmachen, daher faltete Nami ihre Hände in ihrem Schoß zusammen. Ruffy war leicht verdutzt, so hatte er sich doch lustiger vorgestellt.

In den nächsten Minuten kam niemand mehr, so wurde die Tür geschlossen und mit einem Mal war es stockfinster. Nami schob schon etwas Panik. Ruffy lachte auf. Er fand es mehr als nur spaßig. Wieder klammerte sich die junge Frau an den Käpt'n. Dann wurde ein Licht angemacht, jedoch waren nur einige Bilder an der schwarzen Wand beleuchtet. Darunter waren Gespenster, Hexen und Kürbisse.

„Was ist das hier?“, fragte Nami ängstlich und sah die grünleuchtenden Bildchen an den Wänden an.

Sie stand auf und drehte sich um.

„Ich glaube Hexenschaukel stand draußen“, Ruffy beobachtete seine Navigatorin.

„Und was macht die?“, sie wollte sich wieder hinsetzen, doch schon bewegte sich das Ganze.

Die Bildchen bewegten sich und wie Nami feststellen musste, war es eine Hülle, welche sich um die Bänke herum drehte. Doch auch die Ebene mit den Bänken und dem Boden bewegte sich. So landete sie unsanft auf dem Boden und schrie kurz auf.

„Hast du dir wehgetan?“, Ruffy stürzte zu ihr und half ihr hoch.

Sie setzten sich gemeinsam auf eine mittlere Bank und er hielt sie fest, damit das nicht noch einmal passierte. Die Ebene schaukelte wie eine Schiffsschaukel hin und her. Zuerst klammerte sie sich noch an ihn, doch bald gewöhnte sie sich daran und lachte mit Ruffy gemeinsam.

Der Gummijunge stand auf und versuchte stehen zu bleiben, während die Schaukel steil hin und her schaukelte.

„Komm er“, rief er und tanzte durch den engen Raum.

„Was?“, grinste die Diebin.

„Na los“, er nahm ihre Hand und zog sie hoch.

Er tanzte um sie herum, hielt sie aber immer fest, damit sie nicht wieder hinflog. Er drehte sie unter seinem Arm hindurch und zog sie wieder zu sich. Ohne großes zutun, fand sie sich plötzlich an seiner Brust wieder. Überrascht sah sie nach oben und starrte in das grinsende Gesicht von ihrem Käpt'n. Ehe sie etwas sagen konnte, wurde die Türe geöffnet, die Schaukel blieb stehen und alles war wieder dunkel. Ein Mitarbeiter kam herein, verzog sich jedoch gleich wieder, als er die Beiden sah und sie vermeintlich für ein Pärchen hielt.

„Gehen wir weiter“, drückte Nami ihn von sich und lief zum Ausgang.

Sie musste ihn zwar verführen, doch das war ihr zu nah und zu peinlich. Die Sonne blendete, weswegen sie sich eine Hand zum Schutz vorhielt. Ruffy kam hinter ihr her gerannt.

„Können wir was essen?“, fragte Ruffy und hielt sich den Bauch.

„Ja ok“, grinste sie und gemeinsam liefen sie zu einer Fressbude.

Dort bestellten sie sich gleich ein paar Keulen. Nami aß einen Salat, während sich

Ruffy die ganzen Keulen reinzog.

„Können wir auch mit dem da noch fahren?“, flehend sah Ruffy die Orangehaarige an. Den ganzen Tag fuhren sie eigentlich nur mit den Sachen, welche Ruffy wollte. Nami hatte sich damit durch einige Karusselle gequält, durch eine Wikingerschaukel und durch weitere mal langsamere und mal schnellere Achterbahnen. Nun wollte er noch mit dem freien Fall fahren. Die Säule war in etwa 30 Meter hoch und rundherum waren Sitze befestigt. Wieder einmal zeichnete Fassungslosigkeit Namits Gesicht. Doch sie konnte nichts weiter dazu sagen, denn wie schon den ganzen Tag zog er sie auch nun wieder mit.

„Ich halt auch deine Hand“, versprach er, als sie davor standen.

Sie war richtig überrascht, er war ziemlich nett zu ihr. Sie hätte schon gar nicht mal gedacht, dass er überhaupt mit ihr heute schon dorthin ging. Sie nickte tapfer und wenig später waren sie auf dem Weg nach oben.

„Du hältst wirklich meine Hand fest?“, sie klang wieder etwas ängstlich.

Wortlos drückte er ihre Hand etwas fester. Keine Sekunde später stürzten sie in die Tiefe. Alle kreischten los, auch Nami, wenn sie nicht sogar die Lauteste war.

Wieder hatte Nami wackelige Beine und musste durch Ruffy gestützt werden. Dieser grinste wieder vor sich hin und suchte schon seine nächste Bahn heraus.

„Du, können wir bitte einmal eine Pause machen?“, sie rang nach Atem.

Etwas schmollend betrachtete er sie. Erkannte aber, dass sie wirklich eine Pause brauchte, denn bis auf das Mittagessen, konnte sie nicht durchatmen. Sie waren den ganzen Nachmittag durchgefahren. Nun ging langsam schon die Sonne unter.

Langsam spazierten sie über die Insel und kamen an einem riesigen Stand vorbei. Dort hingen Kuscheltiere und Spielfiguren. Hinten an der Budenwand lag Spielzeug auf Regalbrettern, auch Bilder waren aufgestellt. Das Einzige was man machen musste, war Ringe werfen.

Mit glänzenden Augen blieb Nami davor stehen und strahlte über beide Ohren, „der ist süß, den will ich haben“, sie drehte sich zu ihm um und zeigte auf ein Kuscheltier, „bitte“, sie faltete ihre Hände zusammen und zog eine kleine Schnute.

Ruffy sah zu dem Tier hoch. Es hatte die Form einer Kung Fu Robbe. Er ging zu dem Stand hin und kramte in seinen Hosentaschen. Er bekam fünf Ringe und konzentrierte sich. Er musste mit vier Ringen treffen. Er warf den Ring in die Richtung der Stange und ... warf daneben. Nami seufzte, damit würde sie wohl das Kuscheltier nicht bekommen. Sie ging zu dem Budenbesitzer und beugte sich weit über die Platte, welche sie trennte. Sie achtete besonders darauf, dass er sich von Ruffy abwenden musste. Er grinste zu ihr und sie widmete sich dem Besitzer. Während sie ihn schön ablenkte, streckte er seinen Arm aus und legte drei Ringe über die Stange. Kurz sah der Besitzer zu dem Schwarzhaarigen und staunte nicht schlecht, dass er schon mit drei Ringen getroffen hatte. Nun sah der Besitzer wieder zu der Orangehaarigen, besser gesagt er sah ihr in den Ausschnitt. Wäre da nicht diese nervige Theke zwischen ihnen gewesen, hätte er sich sofort auf sie gestürzt.

„So, das reicht jetzt aber“, ging Ruffy dazwischen, „ich hab vier Ringe getroffen, bekomm ich nun meinen Preis?“, er klang etwas verärgert und starrte den Budenbesitzer finster an.

„Äh... j-ja na k-klar“, stotterte dieser ängstlich, „was willst du denn?“

„Ich will die Robbe“, mischte sich Nami ein.

Der Besitzer sah sie fassungslos an, er wollte es nicht glauben, dass diese Beiden

zusammen waren, gab ihr aber schließlich die Robbe. Sie war größer als zu Anfang geglaubt. Würde sie auf dem Boden stehen, reichte sie Nami bis über die Knie. Die Orangehaarige packte das Plüschtier mit beiden Händen und kuschelte sich an es. Lächelnd liefen sie weiter und Ruffy starrte nun finster auf das Kuscheltier in ihren Händen.

„Wollen wir noch was fahren?“, schlug er damit vor.

„Aber ich hab das jetzt und da kann ich nicht mehr wirklich was fahren“, erklärte sie.

„Na gut“, er klang enttäuscht.

„Meinetwegen, eins fahren wir noch, aber etwas ruhiges bitte“, ließ sie sich breitschlagen.

„Ok, was ruhiges“, der Käpt'n sah sich um und entdeckte etwas ... etwas Großes, „dann lass uns das fahren.“

Sie folgte seinem Finger und starrte das Riesenrad an. Das war doch nicht sein ernst. So etwas von ihm zu hören, das hätte sie nie erwartet. Sie nickte und lächelte. So hakte sie sich bei ihm unter und gemeinsam liefen sie zum Riesenrad. Sie stiegen in eine der Gondeln und setzten sich nebeneinander. Die einzelnen Gondeln waren Rund und besaßen ein Dach und waren offen. An der Außenwand war eine Sitzbank befestigt, auf der sie nun nebeneinander saßen. Sie kuschelte immer noch mit der Kung Fu Robbe.

Es lief eine stimmungsvolle Musik, welche leicht romantisch angehaucht war. Peinlich berührt versuchte Nami jeglichen Blickkontakt zu vermeiden. Ruffy starrte den Park an, da sie nun langsam nach oben fuhren. Auch Nami sah sich nun um. Von dem Riesenrad hatte man eine schöne Aussicht über den gesamten Park.

„Nami?“, begann Ruffy.

Sie drehte sich zu ihm um und sah ihm in die Augen.

„Ist dir kalt?“, er könnte sich selbst schlagen, eigentlich wollte er etwas anderes sagen, doch er sah ihr Zittern.

„Ein bisschen“, gab sie zu.

Er legte einen Arm um sie und sie kuschelte sich an ihn. Er wollte ihr die Robbe aus der Hand nehmen, doch sie ließ sie nicht los.

„Hey, das ist meine“, sie rückte von ihm weg und kuschelte sich wieder an das Tier.

Als das Riesenrad wieder unten stehen geblieben war, stand sie auf und ging raus. Sie wollte zurück aufs Schiff. Wie konnte er es wagen, ihr die Robbe wegzunehmen.

„Hey, jetzt warte doch einmal“, kam er hinter ihr her gerannt.

„Wieso? Du wolltest mir die Robbe wegnehmen“, zischte sie.

„Ach jetzt komm schon“, versuchte er es erneut.

„Nein, ich will zurück aufs Schiff“, sie lief einfach weiter.

„Aber...“

Sie seufzte, blieb stehen und drehte sich zu ihm um. Sie vergaß in diesem Moment alles um sie herum, was sie eigentlich vorgehabt hatte und auch das worum es hier eigentlich ging.

„Ruffy“, fing sie an und sah ihm in die Augen, „es war ein schöner Tag, lustig und“, sie zögerte leicht, „angsteinflößend, aber schön. Danke“, sie beugte sich zu ihm vor und küsste ihn ganz leicht auf die Wange, ehe sie sich wieder umdrehte und weiter ging.

Kapitel 8: SPECIAL Chopper und das Zuckerwattemassaker

Aufgeregt sprang Chopper von Bord und rannte zum Freizeitpark. Die Lichter waren zu viel für den kleinen Arzt. Er wusste nicht, wohin er sehen sollte. Völlig aufgeregt sah er sich um, die Lichter brachten ihn durcheinander. Es war zu viel. Dazu verstörten ihn die ganzen Gerüche. Überall roch es anders. Die Menschen. Die Geschäfte. ESSEN!

Schnell rannte das Rentier zu einer Stelle, an der sich viele Essensbuden tummelten. Sie standen dort dicht an dicht. Ziemlich weit am Eingang. Er roch Nüsse. Gummibärchen. ZUCKERWATTE!

Staunend stand er vor der farbenfrohen Pracht und begutachtete die weißen, rosa, blauen, lila, grünen, gelben Zuckerkissen. Sie schienen so weich. Thronten sie doch auf den gleichfarbigen Stäben wie Wolken.

Lächelnd beugte sich der Besitzer zu ihm vor, „möchtest du eine?“

Aufgeregt nickte der Kleine und nahm mit großer Freude eine weiße Zuckerwolke entgegen. Er kramte kurz in seiner Tasche und reichte dem Mann dann ein paar Berry. Das Tierchen stürzte sich auf das fluffige Etwas in seiner Hand. Zu schnell war der Spaß schon wieder vorbei.

Kaum hatte er aufgegessen lief er weiter. Probierte beim nächsten Stand eine andere Farbe. In kürzester Zeit hatte er sich zu einer Bude mit der Aufschrift 'Sweet House' vorgearbeitet – obwohl sie alle nur Süßkram verkauften.

Er holte sich eine rote und eine gelbe Zuckerwatte, setzte sich vor die Bude und schnaufte einmal ein und aus. Er hatte sie aufgegessen, da brachte der Besitzer im zwei Neue. Chopper merkte, wie ihm langsam etwas schlecht wurde, auch hatte er kaum noch Platz im Bauch. Seine Hose war bereits geöffnet und das Fell verdeckte seine Wölbung nicht mehr.

Jedoch konnte er keineswegs aufhören. Die Zuckerwatte übte eine Kraft auf ihn aus, die er sich nicht erklären konnte. Er nahm immer und immer wieder eine Neue entgegen. Er konnte dem Besitzer nicht sagen, dass er keine weitere runterbrachte. Er musste immer weiter essen. Wie in Trance führte er sie zum Mund und aß sie auf einen Zug. Bald hatte er alle Farben durch und wollte immer wieder neue Farben haben.

Stöhnend öffnete das kleine Rentier die Augen. Er hob seine Hufe und sah in jeder eine Zuckerwatte. Links eine rosa und rechts eine blaue Zuckerwatte. Erschrocken hielt er den Brechreiz zurück. Und schloss die Augen. Müde lehnte er sich zurück.

Träge sah er nach oben, der Käpt'n und die Navigatorin standen fürsorglich vor ihm.

„Chopper, was ist denn mit dir passiert?“, besorgt beugte sich die Orangehaarige runter.

„Das ist ... zu viel für mich“, keuchte die Blaunase.

„Ach komm schon“, grinste der Käpt'n.

„Geh zurück zum Schiff“, die Navigatorin strich ihm über die Wange.

„Das hier ist viel zu lecker“, in seinen Augen glänzten Tränen.

„Geh zurück und leg dich schlafen“, versuchte sie es noch einmal.

„Aber...“

„Nein, kein aber“, bevor Chopper seine Zuckerwatte essen konnte, nahm Nami ihm diese ab und reichte sie Ruffy hoch, „jetzt komm hoch.“

Sie half ihm auf die Beine und taumelnd lief er Richtung Schiff.

Beim Schiff angekommen, sah er daran hinauf, er wollte zurück zu seiner Zuckerwatte. Benommen drehte er sich um.

„Hey Chopper“, rief ihm Zorro runter.

Müde sah er hoch und lief wieder in die Richtung der Bude.

„Wo willst du hin? Hast du überhaupt geschlafen?“

„Ich will wieder Zuckerwatte“, lallte das kleine Tier, blieb stehen und sah den Vieze an.

„Du hast überall im Gesicht noch Fäden davon.“

„Aber ich will mehr“, seine Augen wurden größer.

„Ich glaub es ist besser, wenn du hier bleibst“, der Grünkopf sprang vom Schiff.

„Nein, ich will zurück“, Chopper rannte los, doch hatte ihn Zorro schnell eingeholt und nahm ihn auf den Arm.

„Du gehst jetzt schlafen“, bestimmte dieser und brachte ihn aufs Schiff zurück.

Kapitel 9: Tag 7 - Gehen wir baden

Die gesamte Nacht war Ruffy wach in seinem Bett gelegen. Er hatte nicht schlafen können, zu viel war ihm im Kopf rumgegangen. Jetzt schaukelte er seit Sonnenaufgang lustlos auf Deck. Sanji hatte ihn rausgeschmissen, weil der Käpt'n sich von einer Seite auf die andere gedreht hatte und wieder zurück.

Dazu kam sein Bauch, dieser knurrte nun auch schon eine halbe Ewigkeit. Zu seinem Verdruss hatte der Koch die Zimmertür zugesperrt. Um den Kühlschrank machte er sich nicht allzu große Sorgen, da er ihn wie jeden Abend abschloss. Der Freizeitpark hatte auch noch nicht geöffnet, dass Ruffy zumindest dort schon eine Kleinigkeit hätte essen können. Mit gesengtem Kopf und einem etwas trübseligen Blick stieß er sich vom Boden ab und so schwang er immer sachte vor und zurück. Ihm war nicht danach, schnell und hoch zu schaukeln, wie es sonst war, er wollte sich einfach auf andere Gedanken bringen.

Als er ein Klicken vernahm, sah er auch und bemerkte, wie sich die Tür zum Jungenzimmer öffnete. Lysop trat heraus und gähnte einmal herzlich, kurz darauf stieß ihm Sanji in den Rücken, sodass er vornüber im Gras landete.

„Hey“, schrie die Langnase aufgebracht.

„Sorry, schlecht geschlafen“, murrte der Koch.

„Dann lass es nicht an mir aus“, mühsam rappelte er sich auf und klopfte sich die Hosen sauber.

Der Blonde beachtete ihn nicht weiter, sondern lief geradewegs in die Kombüse und machte Frühstück, „ich geh ja schon“, sagte er genervt, doch blieb dann vor der Tür stehen, „warte mal...“, er drehte sich um, „du hast ja gar nichts gesagt, Ruffy.“

„Mh...“, zuckte der Käpt'n mit den Schultern.

Der Koch schüttelte geistesabwesend den Kopf und lief dann zum Kochen rein. Es dauerte nicht allzu lange, da rief er alle zum Essen rein. Lysop rannte schon hinein, kurz darauf stürmten Chopper und Brook zum Esstisch. Trübsal blasend stand der Käpt'n auf und folgte ihnen.

„Guten Morgen, Nami-schatz. Hast du gut geschlafen?“, flötete Sanji, als die Navigatorin den Raum betrat.

„Guten Morgen“, lächelte sie ihn an und sah sich im Raum um.

Den Schwarzhaarigen übersah sie leicht, da ihr der vergangene Abend nicht aus dem Kopf ging. Bei einem Blick auf ihn würde sie wohl rot anlaufen.

„Was machen wir heute, Nami?“, tänzelte der Koch um die Orangehaarige herum.

„Nichts mir dir“, lächelte sie leicht und zuckte mit den Schultern.

Mit offenem Mund starrte er sie an und hielt in seiner Bewegung inne, „aber... aber...“

„Ich brauch mal eine Pause“, beruhigte sie ihn und verließ die Kombüse mit einem Apfel in der Hand.

Erschrocken sah Ruffy ihr mit vollem Mund hinterher, schlang es kurz runter und rannte der jungen Frau nach. Sie war bereits weg, schnell dehnte er seine Arme und schoss zur Tür des Zimmers, der beiden Frauen, hinüber. Er mahnte sich zur Ruhe und klopfte dann zögerlich. Als er ein leises „ja“ als Antwort erhielt, trat er ein. Außer der Schwarzhaarigen war niemand im Zimmer. Etwas enttäuscht sah sich der Käpt'n um.

„Suchst du etwas?“, fragte sie und sah von ihrem Buch auf.

„Wo ist denn Nami hin?“, wollte er geistesabwesend wissen.

Die Archäologin lächelte, leicht könnte sie eine falsche Antwort geben, doch eigentlich war ihr die Wette egal, sie war doch für das Glück der Zwei und wollte nachhelfen.

„Sie ist zum Wellnessbereich unterwegs, an dem ich gestern war. Wenn du dich beeilst, dann holst du sie noch ein, du musst nur vor dem Eingang den kleinen Weg nach links folgen“, lächelte sie.

„Danke“, grinste der Käpt'n breit und verschwand aus dem Zimmer.

Ruffy sprintete zur Reling und starrte auf die Insel. Ohne groß weiter darüber nachzudenken, hüpfte er vom Schiff und rannte drauf los. Er lief vor dem Park den kleinen Weg entlang, welcher leicht einen Berg hinauf verlief. Ein Wald umschloss ihn bald und schloss das Sonnenlicht aus, nur noch an einigen Flecken durchbrach es das Blätterdach über ihm. Doch sonst war es dunkel. Er rannte immer weiter und bald erkannte er die Umrisse einer jungen Frau. Er hätte nie gedacht, dass sie so einen Vorsprung hatte. Ohne weiter darüber nachzudenken, stoppte er kurz vor ihren Füßen. Erschrocken drehte sie sich um und machte zunächst einen Satz nach hinten, als sie ihn bemerkte.

Nachdem sie gehustet hatte, atmete sie tief durch, „erschreck mich nicht so“, sie hustete immer noch ein wenig.

Erst jetzt bemerkte Ruffy den angebissenen Apfel in ihrer Hand. Erschrocken wechselte er zwischen dem Apfel und ihr hin und her, ließ seinen Blick hin und her gleiten.

„Hör auf damit“, sie versteckte den Apfel leicht hinter ihrem Rücken.

„Was denn?“, fragte er leicht kindlich angehaucht.

„Ach egal, ich geh weiter“, sie wollte nur weg, es war ihr unangenehm.

Es war schon zu viel für sie gewesen ihn auf die Wange zu küssen, dann war Robin auch noch am Vorabend gekommen und hatte gefragt, woher sie die Robbe habe und wollte natürlich alles wissen. Die Navigatorin hatte sich fast überschlagen, als sie nach einer Ausrede gesucht hatte. Und nun kam auch noch der Käpt'n hinter ihr her gerannt, als sie sich doch einen Tag mal entspannen wollte.

„Wo gehst du hin?“, fragte er wieder und lief ihr hinterher.

„Robin hat erzählt, dass es heiße Quellen gibt und da will ich hin“, sie war dankbar für die Bäume und deren Schatten, denn eine leichte Röte legte sich über ihr Gesicht.

„Darf ich mit?“

„Du läufst mir doch sowieso schon hinterher“, sie versuchte ruhig zu klingen, dennoch zitterte ihre Stimme etwas.

Endlich konnte sie durchatmen. Als sie so allein in der Umkleide stand und sich ihrer Sachen entledigte konnte sie in Ruhe ausatmen und für einen Moment vergessen, dass Ruffy auch noch hier war. Sie wollte sich doch auch eine Pause von ihm nehmen. Ihr war sehr wohl bewusst, dass sie eine Wette gewinnen musste, doch der vergangene Tag war zu viel für sie gewesen. Sie zog sich einen Bikini an, da es sich hier um gemischte Bäder handelte, wollte sie nicht völlig nackt hinein gehen. So weit war sie dann doch noch nicht.

Sie ging nach draußen, nachdem sie sich zwei Handtücher genommen hatte. Lieber eins mehr, als eines zu wenig, ging es ihr durch den Kopf. Sie trat ins freie und das erste was ihr auffiel, war das dampfende Becken. Die Handtücher legte sie an den Rand und ließ sich langsam in das warme Wasser gleiten. Genüsslich atmete sie aus und lehnte sich gegen den Stein hinter sich. Es war, als würde sie auf einer Bank

sitzen, auch war ein Stein im Wasser zu sehen, als würde eine Liege im Wasser stehen. Ein Traum. Sie schloss die Augen und genoss die Stille um sich.

„N-Nami, was machst d-du denn hier?“, fragte der Käpt´n verwirrt und starrte die Navigatorin lediglich mit einem Handtuch bekleidet und hochrotem Kopf an.

„Ich will mich entspannen“, rechtfertigte sie sich und lehnte sich nach einem Blick zu ihm wieder zurück.

„A-a-aber...“, er trat zurück, schließlich hatte er nur ein Handtuch um seine Hüften geschlungen.

„Ruffy“, sie beäugte ihn, „du weißt doch wohl, dass hier ein gemischtes Bad ist, oder? Und das in deiner Umkleide eine Badehose für dich lag?“, sie zog eine Augenbraue hoch.

Man hätte meinen können, dass sein Kopf ein leuchtenderes rot annahm und Blut aus seiner Nase laufen wollte, doch leider drehte er sich zu schnell um, als das jemand etwas hätte bemerken können. Eilig rannte er zurück und man hörte nur noch ein Krachen und ein schmerzvolles Stöhnen. Nami konnte sich ein Kichern nicht verkneifen.

Als der Schwarzhaarige wieder zu ihr trat, war sein Kopf immer noch leicht rot und er war stumm wie eine Maus. Verlegen trat er an den Rand des Beckens.

„Wie willst du das eigentlich machen?“

„Was meinst du?“, der Käpt´n war unwissend wie eh und je.

„Du kannst nicht schwimmen, willst aber trotzdem ins Wasser“, gedanklich schlug sich die Frau mit der flachen Hand gegen die Stirn.

„Keine Ahnung“, kam es leise und enttäuscht über seine Lippen.

Sie seufzte, „dort drüben ist eine Liege, da wirst ja wohl nicht untergehen oder?“, fragte sie ihn.

Breit grinsend lief der Käpt´n am Rand des Beckens entlang und ging dorthin, wo der Stein eine Liege formte. Er stützte sich jedoch nicht am Becken ab und glitt langsam hinein, wie es sich die Navigatorin gedacht hatte. Nein, er sprang munter lachend mit einer Arschbombe ins Becken und tauchte nicht mehr auf. Erschrocken riss sie die Augen auf. Eilig schwamm sie zu der Stelle, an der sie ihren Käpt´n zuletzt gesehen hatte und griff ins Wasser. Mit einem kräftigen Ruck zog sie den hustenden Jungen raus und setzte ihn auf die Liege. Wütend funkelte sie ihn an und presste die Lippen aufeinander.

„Spinnst du eigentlich?“, schrie sie mit einem Mal, „du kannst doch nicht einfach ins Wasser hüpfen.“

Stumm sah er sie an.

„Was wäre gewesen, wenn ich jetzt nicht hier wäre?“

Weiterhin kam ihm kein Ton über die Lippen.

„Dann wärest du einfach so abgesoffen.“

Sie ließ ihn auch gar nicht reden.

„Dann wäre Schluss mit deinem Traum vom Piratenkönig.“

Er sah ein wenig belämmert aus, wie er da so vor ihr saß und den Kopf hängen ließ. Das Wasser tropfte von seinen Haaren, welche wild durcheinander hingen.

„Aber du warst hier“, antwortete er mit einer leisen Stimme, als er seinen Kopf anhub. Verdutzt hielt sie in ihrer Bewegung inne. Sie wusste nichts zu sagen. Aus großen, leuchtenden Augen sah er sie an.

„Deswegen hab ich das doch nur gemacht“, sein Mund formte sich zu einer Schnute. Sie seufzte, „du wirst dich nie ändern“, sie strubbelte ihm durch die Haare.

Verwirrt sah er sie an. Ein Lächeln legte sich auf ihre Lippen. Da er umzufallen drohte,

nahm sie seine Hände und hielt ihn fest. Tief sahen sie sich in die Augen. Langsam beugte sich der Käpt'n vor, dabei ließen sie sich nicht aus den Augen. Nami schloss die Augen. Dann hörte sie nur noch ein Gluckern. Erschrocken öffnete sie die Augen wieder und fand den Schwarzhaarigen unter Wasser wieder. Kichernd fischte sie ihn abermals heraus und strich ihm die Haare aus dem Gesicht.
„Du solltest aufpassen“, lächelte sie und setzte sich neben ihn.

Kapitel 10: Tag 8 - Angst vor dem Sturm

„Nami, wann legen wir ab?“, rief Lysop vom Eingang des Krähenneest herunter.
„Sobald Sanji wieder da ist“, die Navigatorin sah wieder auf ihre Karte und auf den Log-Port.
„Er kauft noch Proviant, oder?“, lachend gesellte sich Brook zu ihr aufs Steuerdeck.
„Genau. Frankie, Chopper und Robin haben ihn begleitet. Ich hoffe sie kommen bald“, sie verzog ihren Mund unglücklich.
Verwirrte Blicke richteten sich auf die Orangenliebhaberin.

„Nami-mäuschen, wir sind wieder da“, rief Sanji und winkte, mit Herzchen in den Augen, zum Schiff hoch.

„Gut“, kam ihre Antwort, „Lysop hilf ihnen, es sollte schnell gehen, Brook du auch.“
Sie scheuchte die Beiden Jungs auf und schon waren sie bei den anderen und halfen ihnen. Doch der Frau konnte es nicht schnell genug gehen. Sie machte ihnen regelrecht Feuer unterm Hintern. Der vergangene Tag, welchen sie entspannt genossen hatte, war vergessen. Auch Ruffy lag wieder lustlos auf dem großen Löwen oder der Sonnenblume oder wie er es gerne nannte, dem Sonnenlöwen. Zorro schlief an Deck und war von dem ganzen Tumult ziemlich unberührt gelassen worden.

„Jetzt steh auf du fauler Sack“, schrie Nami den Schwertträger an und verpasste ihm gleichzeitig einen Tritt.

Er flog quer übers Schiff, ehe er an einer Wand runterrutschte und sich verwirrt aufsetzte. Murrend starrte er die Navigatorin finster an und wollte sich schon auf sie stürzen, als ihm ein tiefes Donnergrollen zuvor kam. Erschocken fuhren alle zusammen, nur Nami sah nachdenklich in den Himmel.

„Shit“, murmelte sie leise, „los Jungs“, rief sie dann lauter übers Schiff, „wir legen ab, Leinen los und weg von hier.“

„Jawohl Namilein“, tänzelte Sanji wieder über das Schiff und folgte – wie immer – ihren Befehlen blind.

Auch Zorro raffte sich so langsam auf und tat wie ihm geheißen. Er legte sich nicht gern mit Nami an, da er immer den Kürzeren ziehen würde, sie war eine Frau.

„Johohoho, wie Mylady es befehlen“, Brook verbeugte sich und nahm hierzu seinen Zylinder ab, „darf ich dann auch Ihr Höschen sehen?“

„Nein, du Lustmolch“, schlug sie ihm einmal gegen den Kiefer.

„Dabei hätte ich mir womöglich auf die Zunge gebissen“, lachte Brook, ehe er inne hielt, „ach, ich hab ja gar keine mehr, johohoho“, lachte er erneut los und ging davon.
Nami schlug mit ihren geballten Fäusten auf die Reling und sah dem herannahenden Sturm entgegen. Da sie nicht krank werden wollte, lief sie eilig in ihr Zimmer und holte sich ihren Regenmantel. Gerade rechtzeitig, denn schon fielen die ersten Regentropfen und benetzten das Schiff mit dem feuchten Nass. Das Schiff knackste leicht unter den immer höher schlagenden Wellen. Sie ging zur Reling und sah am Schiff herab. Skeptisch und doch etwas besorgt betrachtete sie die Wellen und betrachtete dann den Horizont. Der Himmel hatte sich in wenigen Minuten verdunkelt und man konnte das Ende gar nicht mehr sehen. Sie hatten die Insel schon weit hinter sich gelassen. Die Strömung hatte sie weit auf die See hinausgetrieben. Mittlerweile klammerte sich die Navigatorin auch schon an die Reling, um nicht über das Schiff zu schlittern. Das Gras war zwar herrlich und fühlte sich toll an, doch wenn es nass war,

wurde es rutschig.

„Frankie, geh ans Steuer“, rief die Navigatorin gegen den Sturm an.

„Alle mit Teufelskräfte gehen rein“, schrie Nami übers Deck und klammerte sich an das Geländer der großen Treppe zum Steuerdeck.

„Was?“, Chopper hielt in seiner Bewegung inne, „wieso?“

„Weil ich keinen Bock hab, dass einer von euch im Wasser landet“, erklärte sie laut.

Zu ihrer Bestätigung schlitterte Brook schon über das halbe Schiff. Zorro schnappte ihn sich und steckte ihn zusammen mit dem kleinen Rentier, welches sich sowieso schon an sein Bein klammerte, in die Kombüse. Robin saß bereits gemütlich drin und las in ihrem neuesten Buch. Ruffy wollte nicht rein, er saß lachend auf der Gallionsfigur und sah dem wütenden Sturm zu. Er fand es aufregend.

„Ruffy, du gehst auch rein“, befahl die Navigatorin, mittlerweile hatte sie sich zum Steuerdeck hochgekämpft.

„Aber...“, jammerte der Käpt'n, drehte sich um und hielt seinen Hut fest.

„Los Ruffy, ich spring dir sicherlich nicht hinterher“, schrie Sanji.

Widerwillig folgte der Schwarzhäarige. Eigentlich ließ er sich so etwas nicht gefallen. Er war hier schließlich der Käpt'n und stand über den Anderen. Murrend stellte er sich an ein Bullauge und starrte hinaus. Nami rief den anderen wieder Befehle zu, jedoch verstand er sie nicht.

„...jetzt macht mal schneller...“

„Wir machen doch schon so schnell wir können“, rechtfertigte sich Zorro knurrend.

„Ja, aber wir sitzen hier in einem Sturm“, rechtfertigte sie sich.

„Als ob ich das nicht sehen würde.“

„Du siehst selbst den Wald vor lauter Bäumen nicht“, lachte Sanji und kassierte einen Kinnhaken.

„Könnt ihr mal damit aufhören“, unterbrach die Navigatorin die Beiden genervt.

„Das Steuer klemmt“, verwirrt sah Frankie sich um.

„Hier muss eine Strömung sein“, erschrocken holte Nami die Karte aus ihrer Jackentasche.

Es bestätigte sich gleich, dass dort eine Strömung war, welche das Ruder behinderte. Doch kaum wollte sie das Stück Papier wieder weg stecken, riss es ihr ein Windsturm aus der Hand. Erschrocken sprang sie ihr hinterher und rutschte dabei aus. Unsanft knallte sie gegen die Reling und blieb benommen sitzen. Ihre Kapuze hatte es nach hinten gerissen und wenig später war sie völlig durchnässt. Schwarze Punkte tanzten vor ihren Augen hin und her.

„Sanji“, schrie Frankie und sah besorgt zu der jungen Frau, „komm her, Nami geht's nicht gut, aber ich kann nicht weg.“

„Was????? NAMI“, kreischte der Koch aufgebracht und wollte zu ihr rennen.

Erschrocken sah Ruffy auf und seine Augen weiteten sich, als er die Frau sah. Da erfasste eine große Welle das Schiff und es neigte sich zur Seite. Nami war noch zu benommen, als dass sie sich hätte bewegen können. So fiel sie hilflos ins Wasser. Ihre Augen waren halb geschlossen. Sie bekam es nicht wirklich mit, was passierte. So sank sie weiter ins Wasser.

„Nami“, schrie Ruffy und stürmte nach draußen, er wollte ihr hinterherspringen, doch Zorro hielt ihn fest.

„Bist du eigentlich dämlich oder so? Du kannst nicht schwimmen“, knurrte er ihn an.

„Aber...“, der Schwarzhaarige wollte sich losreißen.

„Aber er ist nicht dämlicher als du“, Sanji zog sich sein Jackett aus und auch seine Schuhe schmiss er schnellstmöglich weg.

Mit einem eleganten Hecht sprang er ins Wasser und folgte der jungen Frau. Eilig tauchte er nach unten und mit ein paar kräftigen Zügen hatte er sie bald gefunden. Es war zwar ziemlich dunkel, doch er musste zugeben, dass ihre Haare im Wasser leuchteten.

Mit einem leisen Stöhnen setzte sich die junge Frau auf. Ihr Kopf schmerzte und sie fühlte sich gar nicht gut. Ehe sie sich aufgesetzt hatte, kippte sie fast nach vorn und zur Seite, hätte sie nicht jemand festgehalten. Verwirrt versuchte sie etwas zu erkennen.

„Nami... Nami...“, hörte sie weit weg.

Langsam erhob sie ihren Kopf, „R-Ruffy?“

„Ja, ich bin da“, kam es zurück, „Chopper sie ist aufgewacht“, jubelte der Kapitän.

„Sch... Nicht so laut, sie braucht Ruhe“, tadelte er ihn.

Schnell biss sich der Junge auf die Lippe und betrachtete wieder seine Navigatorin.

„Was ist passiert?“, fragte sie flüsternd.

„Du hast dich am Kopf verletzt und bist dann ins Wasser gefallen. Sanji hat dich rausgezogen“, erklärte der kleine Arzt.

Oh man, obwohl ich mich ihm gegenüber manchmal schrecklich benehme, hat er mich gerettet, ging es ihr durch den Kopf.

Ein leichtes Lächeln umspielte ihre Lippen.

„Du musst dich ausruhen“, sanft drückte Chopper sie zurück ins Bett, was sie gerne zuließ.

Er untersuchte sie schnell und ging dann aus dem Raum.

„Ruffy“, murmelte sie leise.

„Keine Sorge... Ich bleib da“, lächelnd setzte er sich neben sie und strich ihr noch ein paar Haarsträhnen aus dem Gesicht, ehe sie einschlief.

Kapitel 11: Tag 9 - Kranke bleiben im Bett

„Wie geht's dir heute, Nami?“, fragte Chopper, nachdem er das Arztzimmer betreten hatte.

„Schon besser“, hustete die Navigatorin.

„Aber du hörst dich nicht so gesund an“, besorgt musterte der kleine Arzt die Frau.

„Ach was“, hustete sie erneut und zog etwas die Nase kraus.

„Das hört man aber auch schon an deiner Stimme“, klärte er sie auf.

Sie seufzte, „ja, gut.“

Er sprang auf den Stuhl neben dem Bett und befühlte ihre Stirn, „naja, dein Fieber ist schon einmal weg“, stellte er zufrieden fest.

„Ja, mir ist auch nicht mehr so schwindelig“, lächelte sie.

„Nur noch ein wenig Husten und Schnupfen“, schlussfolgerte er.

Sie nickte nur, da sie wieder ein Hustenanfall überfiel.

„Ich hab Robin gesagt, sie solle dir frische Wäsche bringen“, er ging kurz zu seinem Tisch und holte sich eine Tablette und ein Glas mit Wasser, „hier, dein Medikament.“

„Aber das schmeckt so eklig“, sie zog ihre Nase kraus.

„Du musst es nehmen. Dann wirst du schneller wieder gesund, wir brauchen dich als Navigatorin. Wenn wir Zorro sagen, er solle auf den Kurs achten, achtet er nicht darauf oder er orientiert sich an den Wolken.“

„Ich habe Zorro schon so oft gesagt, dass er nicht auf die Wolken achten solle“, schrie die junge Frau plötzlich los, schwang die Decke zurück und stand auf.

Etwas wackelnd schaffte sie es stehen zu bleiben, wütend ging sie zu der Tür, welche durch die Kombüse führte. Das enge Shirt klebte an ihrem verschwitzten Körper und die lockere Hose umspielte ihre Beine. Schnurgerade lief sie durch den Raum. Vorbei an einem verblüfften Sanji, welcher hinter dem Herd stand und vorbei an Brook, welcher gemütlich seinen Tee trank.

„Nami, warte“, schrie Chopper, „du bist doch gar nicht in der Verfassung, du musst wieder ins Bett.“

„Nein nicht jetzt“, rief Nami über ihre Schulter zurück.

„Nami-maus“, flötete Sanji und wollte zu ihr, doch sie riss bereits die Tür zum Deck auf und er knallte dagegen.

Wütend stampfte die Orangehaarige zur Treppe und hielt dabei Ausschau nach dem orientierungslosen Idioten. Ihr fiel Robin ins Auge, welche gemütlich auf der Bank saß und ein Buch las. Sie lächelte der Jüngeren zu, doch schon erkannte sie deren ernste Miene.

„Nami, beruhige dich“, sprang ihr Chopper hinterher, er hielt immer noch ihre Tablette und das Glas Wasser in der Hufe.

„Wo ist dieser Trottel von Schwertkämpfer“, rief Nami und sah sich um, als sie barfuß auf dem weichen Gras stand.

„Oh Nami, du bist ja wach“, fröhlich kam Ruffy auf sie zugelaufen.

Doch sie beachtete ihn nicht weiter und betrachtete weiterhin das Schiff. Sie hörte das Stöhnen des Schwertkämpfers. Er trainierte. Ihr Blick fiel auf das Steuerdeck. Von ihrer Ebene konnte sie lediglich seine Gewichte sehen, aber dort oben stand er. Sie drückte Ruffy beiseite und stürmte zu der Treppe. Dieser Idiot. Schnellen Schrittes war sie auf dem oberen Deck. Verblüfft sah der Käpt'n ihr nach.

„Was soll das? Schaust du überhaupt in irgendeiner Art und Weise auf den Kurs?“, maulte sie ihn zusammen.

Murrend hielt er in seiner Bewegung inne. Es war für sie jedes Mal wie ein Wunder, dass dieser muskulöse, verschwitzte Körper, so ein Gewicht stemmen konnte. Um ihren Worten Gewicht zu verleihen, stützte sie ihre Hände in die Seite. Doch leider entwich ihr ein erneutes Husten. Schnell drehte sie sich weg und ließ es raus.

Verwirrt betrachtete er sie, „geht’s dir nicht gut?“

„Ja, mir geht’s gut“, fauchte sie, aber hustete erneut, „also, wieso kannst du den Kurs nicht im Auge behalten?“

„Ich hab ihn doch im Auge.“

„Ich habe es dir schon einmal gesagt: DU KANNST DICH NICHT AN DEN WOLKEN ORIENTIEREN!“, schrie sie.

„Wieso? Meine Sinne haben mich noch nie enttäuscht“, rechtfertigte er sich ruhig und ließ das Gewicht sinken.

„Weil du keine hast“, warf sie ihm an den Kopf und bekam einen erneuten Hustenanfall.

„Nami“, rannte der besorgte Arzt neben sie, „du solltest dich dringend wieder hinlegen, wir wollen doch nicht, dass das Fieber zurückkommt. Du musst wieder gesund werden.“

„Aber erst wenn ich weiß, dass dieser Schwachkopf uns nicht über den Rand der Welt fahren lässt.“

Erschrocken trat das kleine Rentier einige Schritte zurück. Als sie merkte, dass sie ihr Crewmitglied angeschrien hat, beruhigte sie sich wieder.

„Tut mir leid, Chopper. Aber der Kerl hier ist eine Gefahr für die Menschheit und vor allem für uns.“

„J-ja“, antwortete er kleinlaut.

„Ich kann ja aufpassen, dass nichts passiert“, meinte Ruffy.

„Ok, dann landen wir sicher am Rand der Welt“, Nami drehte sich um.

„Nein, ich pass wirklich auf“, nickte der Schwarzhäarige eifrig.

Stöhnend ging Nami wieder Richtung Treppe. Sollten sie doch machen was sie wollten.

„Robin, kannst du auf die zwei Hohlköpfe aufpassen?“

„Klar, kann ich machen“, lächelte sie und stand auf, um zum Steuerdeck zu gehen.

„Dann können wir ja zurückgehen“, Chopper winkte die junge Frau weiter.

„Ja, ich komm ja schon“, seufzend folgte sie ihm.

„Ich bring dir nachher was feines zum Essen, Namilein“, flötete Sanji, als sie wieder durch die Kombüse gingen.

Brav legte sie sich wieder in das Bett, „darf ich nachher wenigstens noch ein Bad nehmen?“, fragte sie das Rentier und nahm das Medikament.

Angewidert verzog sie das Gesicht, aber schluckte es tapfer runter. Die Blaunase kicherte leise und wissend. Niemand mochte bittere Medizin.

„Ja, darfst du. Aber leg dich dann wieder ins Bett.“

„Nur wenn du mir frische Klamotten besorgst“, grinste die Navigatorin breit, „das hier ist total durchgeschwitzt.“

„Ja, daran ist wohl Ruffy schuld“, kicherte Chopper.

„Hä? Wieso denn Ruffy?“, verwirrt blinzelte Nami.

„Naja, du hattest zwar schon drei Decken über dir, aber du hast anscheinend immer

noch gezittert. Ruffy saß die ganze Nacht neben dir, aber als dir immer noch kalt war, hat er sich neben dich gelegt. Heut Morgen bin ich reingekommen und er lag eng um dich geschlungen dran. Seelenruhig hatte er geschlafen und dich die ganze Nacht im Arm gehalten.“

Augenblicklich errötete sie. Das hatte sie nicht erwartet.

„Nun ja, egal, ich würde dann gern Baden gehen, meine Medizin hab ich ja genommen“, damit stand die Navigatorin wieder auf und machte sich auf den Weg ins Bad.

Sie erinnerte sich, ihr war in der Nacht zunächst kalt gewesen und sie konnte nicht richtig schlafen. Dann war ihr plötzlich warm gewesen und sie hatte sich beruhigt und an das warme Etwas gekuschelt. Es war so weich und bequem gewesen. Sie hatte sich richtig wohl gefühlt.

„Nami, ich bin so froh, dass du wieder wach bist“, grinste der Käpt´n breit.

Er hatte sie auf dem Weg ins Bad abgefangen.

Erneut überfiel sie eine Röte, „ja, und jetzt würde ich gerne ein Bad nehmen“, sie ging an ihm vorbei.

„Nami warte, tu das in das Wasser“, kam Chopper noch hinter ihr hergerannt.

Er reichte ihr etwas Wohlriechendes. Es war ein Päckchen mit einem grünen Pulver und es roch nach Kräutern. Lächelnd nahm sie es entgegen.

„Ruffy“, sprach sie über die Schulter, „danke, dass du mich heute Nacht gewärmt hast...“

„K-kein P-problem“, stotterte er etwas und sein Gesicht nahm einen leichten Rotton an.

„Heute Nacht würde ich dann trotzdem gern mit meiner Robbe schlafen“, grinste sie und verschwand.

Der Schwarzhaarige ballte seine Hände zu Fäusten, „doofe Robbe“, grummelte er.

Kapitel 12: Tag 10 - Wunsch dir was

Nachdenklich saß Nami auf der Hauptterrasse und starrte in den Himmel. Sie war den gesamten Nachmittag im Bett gelegen und sich gelangweilt. Der kleine Arzt hatte ihr nichts erlaubt, nicht einmal zum Essen hatte sie aufstehen dürfen. Als Chopper dann endlich schlafen gegangen war, hatte sie sich rausgeschlichen. Sie wollte nicht noch länger im Bett liegen, ihr ging es auch schon viel besser. Sie war nur noch etwas krank, das Medikament von dem kleinen Rentier hatte sehr geholfen. Was sie vollkommen verwundert hatte, war, dass Ruffy ihr tatsächlich die Robbe vorbeigebracht hatte. Die junge Frau wusste selbst nicht, wieso sie so sehr an der Robbe hing, doch sie mochte das Tier. Sie hatte das Kuscheltier jetzt nicht dabei, sie sollte als Lückenbüßer im Krankenzimmer dienen. Wenn man nicht genau auf das Bett sehen würde, würde man keinen Unterschied erkennen, doch falls einer doch einen längeren Blick darauf warf, konnte man selbstverständlich erkennen, dass unter der Decke nicht Nami lag. Die Robbe war viel zu kurz und zu bollig.

„Ach hier bist du“, kam es von der Luke, welche zur Kombüse führte, „was soll das?“, wurde ihr die Robbe entgegengestreckt.

Erschrocken war die Navigatorin herumgefahren, sie war so in Gedanken versunken gewesen, dass sie alles ausgeblendet hatte. Sie lehnte am Hauptmast und hat bis zu diesem Zeitpunkt zum Bug des Schiffes geschaut. Sie hatte einen guten Blick in den Himmel, da die Segel eingeholt waren. Es war eine ruhige Nacht und alle ruhten sich aus. Auch wenn Zorro Wache halten sollte, schlief er dennoch, daher wollten sie es nicht riskieren und von keinem Wind davon getrieben werden.

„Erschreck mich nicht so, Ruffy“, ihre Hand war an ihre Brust gefahren.

Sowohl ihr Atem als auch ihr Herzschlag gingen schneller.

„Was soll das?“, er schüttelte die Robbe durch.

„Lass das“, sie riss ihm das Kuscheltier aus der Hand und drückte es an sich, „das sollte zur Tarnung unten sein, ich wollte nicht, dass Chopper etwas merkt.“

„Wieso?“, verdutzt starrte Ruffy die junge Frau an.

„Weil ich nicht die ganze Zeit im Bett liegen will.“

„Aber du bist doch krank“, er setzte sich im Schneidersitz neben sie.

„Aber das ist so langweilig“, quengelte sie.

„Ich will aber nicht, dass du wieder krank wirst und hier oben ist es kühl“, versuchte er sie zu überzeugen.

„Du weißt nicht wie es ist, den gesamten Tag im Bett liegen zu müssen“, erklärte sie, „da wird man manchmal kränker, als an der frischen Luft.“

Sie strich das Fell der Robbe glatt. Es fühlte sich so schön weich an.

„Ist es so schlimm?“, er legte den Kopf schief.

„Ja, wobei ich schon etwas zugeben muss, es ist wirklich etwas kühl“, lächelte sie, aber eher aus Ironie, als aus der Tatsache, dass sie noch eine Wette zu gewinnen hatte.

Ruffy legte seinen rechten Arm um sie und drückte sie näher an sich. Er trug schließlich immer noch eine Weste und da war es wärmer, wenn er sie an sich drückte, als ihr den knappgehaltenen Stofffetzen zu geben. Etwas müde ließ sie ihren Kopf gegen seine Schulter fallen. Ihre Füße streckte sie aus, wie auch er nun. Ihre Hände spielten immer noch mit der Robbe. Ruffy beobachtete sie genau. Diese Robbe nervte ihn tierisch, wieso hatte sie sie noch gleich? Ach ja, er hatte sie ihr geschenkt. Hätte er

das doch niemals getan. Langsam wanderte seine Hand zu der Robbe, während die junge Frau sie fester packte. Ihre Miene verhärtete sich leicht, während sich bei ihm ein Lächeln auf die Lippen stahl. Doch zu ihrem Erstaunen streichelte er der Robbe über den Kopf und nahm sie ihr nicht, wie erwartet, weg. Daher ließ sie das Tier an Ort und Stelle und musste sogar lächeln.

„Du willst sie mir nicht mehr wegnehmen?“, kam es ihr leise über die Lippen, sie traute sich nicht lauter zu sprechen, da es alles zerstören würde.

„Das würde nichts bringen und letztendlich würdest du mich hassen“, gedankenverloren lehnte er seinen Kopf an ihren.

„Ich könnte dich niemals hassen“, flüsterte sie, „aber nicht nur weil du mein Käpt´n bist... Du bist nicht nur ein Käpt´n für mich, du bist auch ein wahrer Freund.“

„Du bist auch meine Freundin“, flüsterte er.

Stille legte sich über die Zwei, in der sie gedankenlos in den Himmel sahen. Es war eine klare Nacht, in der die Sterne besonders gut zu erkennen waren. Sie drückte sich enger an ihn und schloss für einen kurzen Augenblick die Augen. Sie genoss diese Ruhe und die Wärme seines Körpers neben sich. Auch diese sanfte Berührung seiner Hand, mit welcher er sie leicht an Arm und Schulter streichelte.

„Sieh mal“, er stupste sie leicht an und fasste mit seiner linken Hand ihre Rechte.

Langsam öffnete sie ihre Augen und sah in den Himmel.

„Wünsch dir etwas“, hauchte er gegen ihre Stirn.

Ein heißes Gefühl durchlief sie, als sie seinen Atem spürte, kurz genoss sie das Gefühl, ehe sie antwortete, „nur wenn du dir auch etwas wünschst.“

Fasziniert betrachtete sie die Sternschnuppen, welche gerade vereinzelt über den Nachthimmel jagten.

„Gleichzeitig“, auch er sah nun lächelnd in den Himmel.

„Gut, aber du darfst nicht verraten was“, sie blickte kurz zu ihm und dann wieder zu den Sternschnuppen.

Tief atmete sie durch und merkte auch Ruffy an, das er überlegte. Dann fiel ihr etwas ein. Mit einem Lächeln auf den Lippen schloss sie die Augen und wiederholte in Gedanken ihren Wunsch. Der Käpt´n tat es ihr gleich und auch auf seinen Lippen war ein Lächeln zu erkennen, während er stumm etwas vor sich hin sagte.

„Was hast du dir gewünscht?“, wollte der Schwarzhaarige wissen, nachdem er seine Augen wieder geöffnet hatte.

„Das darf niemand wissen“, kicherte sie und versuchte aufzustehen, doch Ruffy hielt immer noch ihre Hand und daher plumpste sie unbeholfen auf ihren Hintern zurück.

Plötzlich fing er laut an zu lachen, es sah für seinen Geschmack auch zu lustig aus. Er nahm seinen Arm von ihrer Schulter und ließ ihre Hand los, ehe er aufstand und ihr auf die Beine half. Nun trennte sie wieder das große Kuscheltier. Es wurde nicht besser, als sie es noch enger an sich drückte. Mit großen Augen sah sie ihn von unten herauf an.

„Du solltest jetzt ins Bett gehen“, er sprach immer noch leise.

Sie nickte, „da hast du wohl recht.“

„Komm“, er nahm sie auf seine Arme.

Erschrocken keuchte sie kurz auf, fasste sich jedoch gleich wieder und sah ihn leicht entsetzt an. Er lief zum Geländer der Außenterrasse.

„Ruffy, was hast du vor?“, ein bisschen Panik stieg in ihr auf.

„Sei ruhig und halt dich gut fest“, meinte er grinsend.

„Sagt sich so einfach“, mit beiden Händen hielt sie immer noch die Robbe fest.

Schnell wurde ihr klar, dass er eine Abkürzung nehmen wollte, um nicht durch die Kombüse zu gehen. Als er absprang, presste sie ihre Augen zu und ein leises Quietschen entfuhr ihr. Sie traute sich gar nicht ihre Augen wieder zu öffnen. Erst als Ruffy lachte und sie versuchte abzusetzen, blinzelte sie. Mit wackeligen Beinen lief sie ein paar Schritte auf die kleine Treppe zum Frauenzimmer zu. Ruffy war auf der Wiese gelandet. Leichtfüßig, wie sie feststellte, denn sie hatte nichts davon bemerkt.

„Ey, du musst doch aufpassen“, grinste er wieder breit, „Mensch Nami...“

Er hatte sie aufgefangen, bevor sie hinfallen konnte.

„Ist gut, den Rest schaff ich allein“, lächelte die Orangehaarige.

„Wirklich?“

„Wirklich. Ist doch nicht mehr weit.“

Vorsichtig lief sie weiter. Sie mochte es nicht, wenn der Käpt'n solche Aktionen durchzog, da kam meist mindestens einer zu Schaden. Dieses Mal war wieder sie es. Erst am nächsten Morgen würde sie sich wohl wieder normal bewegen können. Aber sie wollte sowieso nur noch ins Bett und sich ausruhen. So ließ sie den Schwarzhaarigen an Ort und Stelle stehen und kämpfte sich zum Zimmer der Frauen vor. Nach einer halben Ewigkeit lag sie dann im Bett und versuchte zur Ruhe zu kommen. Robin schlief bereits seelenruhig und auch sie wollte dies eigentlich tun. Verträumt strich sie der Robbe über den Kopf und kuschelte sich lächelnd an sie.

Kapitel 13: Tag 11 - Danke für deine Hilfe

Eng an die Robbe gekuschelt war sie aufgewacht. Es war schon helllichter Tag draußen. Erschrocken fuhr sie nach oben. Robin war bereits aufgestanden und nicht mehr im Raum. So suchte sie sich schnell ein leichtes Kleid heraus und zog es an. Es war weiß mit etwas breiteren Trägern. Schwarze Striche zierten das Kleid unregelmäßig und ließen es fast wie ein Zebra wirken. Der Ausschnitt war recht tief und V-förmig. Links war das Kleid bis zur Hüfte hochgebunden, während es an ihrer rechten Seite fast bis zum Knie ging. Locker um die Hüfte hing ihr ein brauner Gürtel und ihren Klimatacktstock befestigte sie sichtbar an ihrem linken Bein. Sie betrachtete sich noch kurz im Spiegel und strich sich lächelnd ihre Haare aus dem Gesicht.

Mit einer Hand vor den Augen trat sie nach draußen, die Sonne blendete ziemlich stark.

„Hilfe“, schrie Chopper über das Schiff, „Nami ist nicht da, sie ist weg.“

„WAS?“, kreischte Sanji und stürmte ebenfalls nach draußen.

Robin kicherte von der Bank auf der Grasterrasse.

„Das ist nicht witzig Robin“, Chopper bekam bei dem Anblick große Augen.

„Wieso denn? Sie steht doch dort oben“, Robin zeigte zum Geländer hoch.

Erschrocken folgten alle ihrem Finger und schnell stand Chopper vor der jungen Frau.

„Aber Nami, du darfst doch noch nicht aufstehen“, aufgebracht tanzte er um sie herum und untersuchte sie, „das Kleid ist viel zu luftig, dann wirst du nur wieder krank.“

Auch Ruffy war mittlerweile an Deck gekommen und verfolgte das Schauspiel.

„Mensch Chopper“, versuchte Nami ihn zu beruhigen, „mir geht’s super“, lächelte sie, „ich musste da einfach mal raus.“

„Aber du bist immer noch krank“, besorgt musterte das kleine Rentier sie von unten.

Die Orangehaarige beugte sich runter und legte eine Hand auf seine Schulter, „mir geht’s wirklich schon viel besser. Mach dir keine Sorgen um mich, falls was sein sollte, leg ich mich sofort wieder ins Bett.“

„Versprochen?“

„Versprochen.“

Beide grinsten sich kurz an, „komm, gehen wir was frühstücken“, schlug sie vor, „wir brauchen Kraft, wir kommen heute zu einer neuen Insel.“

„Was ist das für eine Insel“, wollte der Kleine neugierig wissen, als sie sich zur Kombüse aufmachten.

„Eine lustige“, grinste sie.

Mittlerweile befand sich auch Sanji wieder in seiner natürlichen Umgebung und machte die letzten Handgriffe fürs Frühstück. Ruffy war ebenfalls wieder auf seinem gewohnten Terrain. Während sich die Navigatorin viel Zeit ließ, schlang der Käpt’n wie gewohnt alles runter. Chopper brachte Nami noch einmal Medizin und er bestand darauf, dass sie sie nahm.

„Aber die ist so eklig“, streckte die junge Frau ihre Zunge raus.

„Nimm sie, dafür darfst du auch wieder in deinem Bett schlafen“, erklärte der Arzt.

Nami seufzte genervt, während sich alle umstehenden ein Lachen verkneifen mussten. Schweren Herzens nahm sie das Pulver und ein Glas Wasser und schüttete es gemeinsam ihre Kehle hinunter. Angewidert verzog sie ihr Gesicht.

„Wann kommen wir zu der Insel?“, wollte Lysop neugierig wissen, der alles mitbekommen hatte.

„Gegen Abend, wenn ihr den Kurs gehalten habt“, dabei bedachte die Tätowierte den Schwertkämpfer mit einem skeptischen Blick.

„WAS?? Ich kann das“, rechtfertigte er sich.

„Ja, deswegen verläufst du dich auch immer, Säbelrassler.“

„Du hast dich wohl noch nie verlaufen oder was, Qualmi.“

„Nö, ich finde immer meinen Weg“, antwortete Sanji ernst, tänzelte dann zu Nami und führte mit einer hohen Stimme fort, „und der führt immer zu die Nami-mäuschen.“

Nami lächelte ihn leicht an, was Ruffy ungern mit ansah. Er schien etwas bedrückt zu sein, denn wortlos stand er auf und verließ die Kombüse. Verwirrt über das Verhalten des Käpt'ns sahen Lysop, Frankie und Brook ihm nach. Doch keiner der Drei fragten nach, was los sei. Lysop und Frankie verzogen sich gleich in ihre Werkstatt um an einer seltsamen Maschine zu basteln, jedoch wollten sie nicht verraten um was es sich handelte. Chopper war deswegen total aufgeregt und keins seiner Experimente wegen neuer Medikamente klappte, er jagte einmal fast sein Zimmer in die Luft. Hustend war er hinausgestürmt und saß an Deck, da es in dem Krankenzimmer rauchte und qualmte. Robin saß wieder an Deck und las, zudem wurde sie von Sanji bedient, wie Nami auch, welche sich gemütlich sonnen ließ. Zorro war oben im Krähenest und trainierte und hielt ab und zu auch Ausschau, nach Land und nach merkwürdigen und besorgniserregenden Schiffen. Brook konnte man nur im 45° Winkel antreffen, sonst hatte er nichts zu tun. Ruffy sah zunächst etwas bekümmert Sanji zu, wie er die Mädchen bediente und ihnen alles von den Augen ablas. Dann ging er zur Gallionsfigur und setzte sich vorne hin. Er wusste nicht was mit ihm los war, Sanji könnte ihn vermutlich verstehen, doch er wollte nicht zu dem Smutje gehen, etwas hielt ihn davon ab. Was es auch immer war.

Gegen den späten Nachmittag kam Zorro aus dem Krähenest und stellte sich auf den Querbalken, des Mastes. Angestrengt sah er nach vorn.

„Da ist eine Insel“, schrie er nach unten.

Schnell war Nami auf den Beinen und oben am Steuerdeck, wie auch Sanji und Chopper. Die zwei Jungs in der Werkstatt hatten nichts davon mitbekommen, da kein Ton hinunter gedrungen war. Nami kontrollierte ihren Lockport und Chopper sprang aufgeregt herum. Ruffy saß immer noch etwas teilnahmslos auf dem Löwenkopf.

Sie legten etwas außerhalb der Stadt an. Sie wollten nicht die ganze Stadt in Aufregung versetzen, so hatten sie sich ein ruhiges Plätzchen gesucht und nahe eines Waldes angelegt.

„Kommt, gehen wir feiern“, hatte Sanji dann vorgeschlagen.

Nami war sofort einverstanden gewesen, hauptsächlich aus dem Grund, dass der Smutje sie und Robin einladen wollte. Zorro hatte aufgehört mit ihm zu streiten, als er das Wort „trinken“ gehört hatte. Brook war ebenfalls dabei gewesen. Lysop und Chopper rochen eine Menge Spaß und auch Frankie hatte mit einem lauten Jubelschrei zugestimmt. Ruffy zuckte nur mit den Schultern, doch als es ums Essen ging, war auch er wieder der alte gewesen. Auf den Wunsch von Nami hatten sich alle schick angezogen.

Ruffy trug eine schwarze elegante Hose und ein weinrotes Hemd mit schwarzer Krawatte. Zorro konnte zu einem dunkelblauen Hemd und einer schwarzen Hose überredet werden. Sanji trug seine alltäglichen Sachen. Brooks Anzug war zur

Abwechslung mal ganz und hing nicht in Fetzen an ihm herab. Auch Frankie hatte seine Badehose gegen eine elegante schwarze Hose getauscht, dazu trug er jedoch ein lila Hemd. Lysop hatte sich ebenfalls in Schale geworfen und seine Latzhose in den Schrank gehängt, nun sah er jedoch aus wie eine Biene – schwarz und gelb. Chopper hatte seine normale rote Hose an, da er keinen Anzug hatte.

Die Frauen hatten am längsten gebraucht. Nami hatte einfach nichts zum Anziehen gefunden. Ratlos war sie vor ihrem Schrank gestanden und ihre Klamotten angestarrt. Gut dass Robin dann fertig war und ihr unter den Arm gegriffen hat. Sonst hätte die Orangehaarige noch länger gebraucht. Robin hatte sich ein rotes Kleid gegriffen. Es hatte einen tiefen Ausschnitt und war links länger als rechts. Es war in Wickeloptik und so ließ es einen tiefen Blick an ihrem rechten Bein zu. Dazu trug sie hohe, rote Schuhe und hatte um ihren Hals ein schwarzes Band gebunden.

Nun suchte sie Nami ein weißes, trägerloses Kleid heraus. Es war mit pinken Rauten verziert, welche in unterschiedlichen Größen, wie wahllos auf dem Kleid verteilt waren. Es ging ihr knapp übers Knie und hatte oben eine kleine Schleife. Immer noch etwas unglücklich zog die Navigatorin es schließlich an und legte sich noch eine goldene Kette um. Ihre Haare band sie zusammen.

Als die Frauen dann auch endlich fertig waren gingen sie durch den Wald zurück zu der Stadt. Nami wusste, dass diese Stadt eleganter war. Dass dort auch ab und an mal Bälle veranstaltet wurden und dass man dort auch tanzen konnte. Daher auch die elegante Garderobe. Sie brauchten etwas durch den Wald, da Lysop drohte an Ästen hängen zu bleiben und somit sein Outfit zerreißen würde.

„Wohin gehen wir?“, fragte Frankie und sah sich um.

Robin und Nami berieten sich. Auch die Schwarzhaarige wusste über diese Insel Bescheid. So suchten sie nun zusammen eine Bar.

„Die Bar könnte interessant sein“, meinte die Navigatorin.

„Joa, doch vielleicht schon, aber diese dort scheint peppiger zu sein.“

„Ich will Futter“, jammerte Ruffy.

„Ja gleich“, antwortete die Orangehaarige.

„Gehen wir doch dorthin“, meinte die Schwarzhaarige.

„Ok sieht gut aus“, stimmte die Jüngere zu.

Die Strohhüte steuerten auf eine Bar zu, welche sich in einem großen Gebäude befand. Die gesamte Stadt war recht modern, dennoch sahen die Häuser von außen wie Altbauten aus. Das Einzige was über der Holztür des Hauses hing, war der Name der Bar „Lost Angel“. Drinnen war alles in schummriges Licht getaucht. An der linken Seite war eine lange Bar mit Theke und im vorderen Bereich waren Tische mit Stühlen aufgestellt. An der rechten Seite des Raumes waren kuschelige Sofas aufgestellt mit niedrigen Tischen. Sofort stürmten Lysop und Chopper zu eines der gemütlichen Sofas. Nami steuerte sogleich die Bar an. Ruffy blieb an Ort und Stelle stehen.

„Hey“, beugte sich Nami über die Theke.

„Hallo schöne Frau“, begrüßte der Barkeeper sie, „was kann ich für dich tun?“

„Ich hätte gerne eine Runde Rum für uns“, sie zeigte auf die anderen Strohhüte.

„Oh, Rum ist für so eine Schönheit wie dich doch viel zu aggressiv. So eine hübsche, junge Lady braucht einen erfrischenden, fruchtigen Cocktail“, schleimte er.

„Ach das ist lieb von dir“, lächelte sie verlegen.

Eigentlich störte sie das Schleimen, es machte sie krank, doch es brachte ihr nun einen kostenlosen Cocktail ein.

„Der geht aufs Haus“, er stellte ihr ein buntgefülltes Glas hin.

Unten fing es mit rot an und nach oben wurde es gelb. Eine Ananas steckte am

Glasrand und ein Schirmchen direkt daneben.

„Dankeschön“, hauchte sie ihm entgegen, „und die Getränke der Jungs?“

„Die kommen gleich, aber erst einmal musstest du versorgt werden“, er zauberte ein charmantes Lächeln auf seine Lippen.

„Das reicht jetzt“, verärgert zog Ruffy sie weg.

„Was ist denn mit dir los?“, empört riss sich Nami los.

„Wieso flirtest du mit jedem? Du kannst doch nicht einfach so mit den Gefühlen spielen“, verteidigte sich der Schwarzhaarige.

„Ich spiele überhaupt nicht mit seinen Gefühlen, ich habe lediglich was zu trinken für uns bestellt“, zischte sie leise, „dann hat er mir halt was zu Trinken angeboten, dafür kann ich doch nichts.“

„Ich find das trotzdem nicht in Ordnung.“

„Das kann dir doch egal sein, wir sind ja kein Paar.“

Spannung lag in der Luft und entlud sich fast wie Blitze zwischen den Beiden. Böse funkelten sie sich an.

„Hey Kleine“, kam es von der Theke, „hier sind die Drinks.“

Sie knurrte noch kurz, „Zorro hilf mir mal“, rief sie dem Schwertkämpfer zu, der bereits auf dem Sofa saß.

Mühsam stand er auf und ging an der Orangehaarigen vorbei.

„Du solltest dich mal wieder beruhigen und aufpassen was du sagst“, zischte sie noch ihren Käpt´n an, ehe sie Zorro folgte und den Barkeeper die Getränke bezahlte.

Sie nahm noch ein paar Krüge und brachte auch diese zu dem Sofa. Ruffy stand immer noch mitten im Weg und wollte sich nicht rühren, selbst dann nicht als Lysop ihn rief. Erst als eine wohlgeformte Frau mit Fleisch auf einem Tablett vorbei lief, wachte er auf und folgte dem Duft. Er setzte sich zu seinen Freunden, doch starrten sich die zwei Sturköpfe immer noch finster an. Schnell aber fing sich der Schwarzhaarige wieder und haute rein. Wenig später waren die zwei ersten Platten mit Essen leer und leider war auch Zorros Magen noch leer. Der Vize wollte sich fast schon auf seinen Vorgesetzten stürzen, doch Frankie hielt ihn lachend zurück. Also nahm der Grünhaarige lieber einen Schluck und wartete auf eine weitere Platte. Bald hatten sie eine abgekämpfte Bedienung, welche sich vor Sanjis Anmachsprüchen kaum retten konnte. Aber sonst waren sie rundum glücklich und zufrieden.

Nami trank nun schon den vierten Cocktail auf Kosten des Hauses und das gefiel dem Käpt´n überhaupt nicht, doch der Navigatorin sollte es recht sein. Hauptsache sie musste nicht zahlen.

„Nami-mäuschen“, fing Sanji mit Herzchen in den Augen an, „willst du mit mir tanzen“, Herzchen blinkten in seinen Augen.

Verdutzt hielt die junge Frau inne und musterte den Koch verwirrt. Doch der zeigte grinsend in den hinteren Teil der Bar. Dort befand sich eine Tanzfläche mit Lichteffekten und einer modernen Musik. Durch die Augenwinkel warf sie dem Käpt´n einen kurzen Blick zu und sah seine grimmige Miene. Sie lächelte dem Blondem zu, nickte und legte ihre Hand in seine. Vorsichtig führte er sie nach hinten. Robin sah ihr schmunzelnd hinterher.

„Komm, gehen wir tanzen“, schlug Frankie der Schwarzhaarigen vor.

„Gerne“, sie folgte dem bereits tanzenden Schiffszimmermann.

„Johoho, ich würde jetzt auch gern das Tanzbein schwingen“, Brook nahm noch einen Schluck Tee, „doch leider könnte das mit dem Schwingen schief gehen. Johoho.“

„Kannst du auch mal aufhören?“, schlug ihm Lysop leicht auf den Hinterkopf.

„Hört doch endlich mal auf, da kann man ja nicht in Ruhe trinken.“

Miesepedrig saß Ruffy daneben und starrte verbissen zu der Tanzfläche hinter.

Sanji wollte Nami schon die ganze Zeit in den Arm nehmen, doch die Navigatorin konnte ihn erfolgreich auf Abstand halten, sodass sie in Tanzhaltung tanzten. Zwar wanderte seine Hand ab und zu, zu ihrem Hintern, doch sie schob diese wieder nach oben. Robin kicherte über die Szene, auch Frankie schmunzelte darüber. Kurz darauf drehte er die Schwarzhaarige unter seinem Arm durch und umfasste gleich wieder ihr Schulterblatt. Fröhlich tanzten sie durch den Raum und auch elegant. Bei Sanji und Nami war das nicht so. Sanji umschmachtete sie mehr und wollte ihr nahe kommen, da fiel das Tanzen eher schwer. Doch Nami machte das Beste daraus. Schließlich war sie Sanji was schuldig, er musste nicht nur ihre Launen in den letzten Tagen ertragen, er hatte sie auch aus dem Wasser gefischt. Einen netten Nebeneffekt hatte es für sie auch, Ruffy war anscheinend eifersüchtig auf den lieben Blondschoopf. Bald schon hatte sie Sanji soweit, dass er sie rumkreisen ließ und sie drehten sich elegant und schick umeinander. Sie stürmten förmlich die Tanzfläche. Bald war schon fast ein Wettkampf zwischen den zwei Tanzpaaren entstanden. Die Frauen wussten nicht wie ihnen geschah, es lag einzig und allein am Testosteron der Männer. Nach sieben Liedern waren die Frauen völlig aus der Puste und sahen nur noch Kreise. Erschöpft schlurften sie zur Theke und bekamen auch sofort einen Eistee. Grinsend gesellten sich die Zwei Männer zu ihnen und lehnten sich gemütlich daran an.

„Das war ein Unentschieden“, grinste Frankie.

„Ja, aber war cool“, grinste Sanji, „das machen wir mal wieder“, er wollte sich gerade eine Zigarette anzünden, als der Barkeeper ihn aufhielt.

„Können Sie bitte draußen rauchen?“, wies er ihn freundlich hin.

„Na meinetwegen“, grummelte er leise, verzog sich dann aber nach draußen, „bin sofort wieder da Namilein.“

„Lass dir Zeit“, der Angesprochenen war immer noch leicht wirr im Kopf.

„Hast du noch einmal Lust zu tanzen?“, lächelte Robin Frankie fröhlich an.

Verlegen musterte er sie, „ja gern.“

„Aber nicht ganz so...“, wollte sie anfangen, als sie sich bei ihm unterhakte.

„...ja etwas ruhiger“, grinste er zurück.

Nami trank noch den Eistee leer, während sie den Zweien bei einem ruhigen Walzer zusah und ging zurück zu den Anderen. Sie seufzte, als sie Ruffy erblickte, der angestrengt in die andere Richtung sah. Kurz sah sie zurück zur Tanzfläche und schritt dann zu ihm.

„Willst du tanzen?“, sie war eigentlich darauf bedacht leise zu sprechen, doch die anderen hörten es dennoch.

Skeptisch zog Zorro eine Augenbraue hoch, vor ihm befanden sich bereits fünf geleerte Krüge, den sechsten hielt er in der Hand. Brook hatte gelacht, da Lysop wieder einmal eine seiner Lügengeschichten zum Besten gab und Chopper mehr als erstaunt war.

Erstaunt, einem Kind gleich, sah Ruffy sie aus großen Augen an, „wieso sollte ich“, beleidigt drehte er sich weg.

„Ach komm schon“, grinste sie breit, „du bist doch nicht immer noch sauer wegen vorhin.“

„Du spielst nur immerzu.“

„Er hat es mir ausgegeben, dagegen kann ich nichts machen“

„Doch, du kannst es ablehnen.“

Sie seufzte schwer, „na los, jetzt komm“, bevor er sich widersetzen konnte, zog sie

ihn hinter sich her zur Tanzfläche.

„Aber ich kann das doch gar nicht“, er wusste nicht was er machen sollte, so stand er etwas planlos auf der Tanzfläche und beobachtete die Archäologin und den Schiffszimmermann, welche gerade einen perfekten Tango aufs Parkett legten.

„Ganz einfach“, sie nahm seine rechte Hand und legte sie sich auf das Schulterblatt.

Sie selbst legte ihre linke auf leicht auf seinen Oberarm. Neugierig sah Ruffy ihr zu und ließ sie tun. Dann fasste sie mit ihrer rechten Hand seine Linke und lächelte ihm zu. Es lief immer noch ein traumhafter Tango. So hob sie ihr rechtes Bein und schlang es einmal um seine rechte Seite, was er völlig verdutzt verfolgte. Sie stellte sich wieder hin und tanzte einmal langsam und Hüfte kreisend um ihn herum, ehe sie sich wieder eng vor ihn stellte.

„Soll ich führen?“, fragte sie leise.

Er schluckte hart und nickte dann langsam.

Kapitel 14: Tag 12 - Bestechungsmaßnahmen - so kann es nicht weiter gehen

„AAHHH ich hab Muskelkater“, rief Nami als sie aufstand.

Sie wollte sich gerade umziehen, doch jeder ihrer Muskeln schmerzte. Da fiel es ihr schon schwer auch nur die Hose auszuziehen. Kichernd saß Robin auf einem Sessel.

„Lach nicht“, zischte die Navigatorin gefährlich, „du hast doch auch Muskelkater.“

„Vielleicht“, kicherte sie wissend.

„Du konntest dich auch kaum anziehen“, grinste die Jüngere zynisch.

„Wie läufsts denn mit der Wette? Ihr habt ja gestern richtig heiß getanzt“, die Schwarzhaarige wollte ihre Freundin nur aufziehen, doch sie wusste, dass Nami das ernst nehmen würde.

„Ha... Ich werde natürlich gewinnen. Du wirst schon sehen, bald musst du mir 100 Millionen Berry zahlen“, sie driftete leicht ab, doch wurde dann wieder ernst, „aber du und Franky das war ja auch was.“

„Was meinst du?“, erschrocken sah die Ältere von ihrem Buch auf.

„Hihihi erwischt“, grinste sie breit und zog sich fertig an, „komm, gehen wir essen.“

„Ok.“

Robin klappte noch schnell ihr Buch zu und folgte ihrer Freundin dann. Gemütlich gingen sie vom Mädchenzimmer zur Kombüse. Etwas umständlich humpelte die Orangehaarige zum Tisch.

Durch Sanji hatte sie Muskelkater in den Armen, er hatte sie immer wieder anfassen wollen, dadurch hatte sie sich verkrampft. Ruffy war ihr des Öfteren auf die Füße getreten, er konnte nicht tanzen und trotz ihrer guten Führung, konnte er ihr nicht folgen. War eben typisch Käpt´n. Außerdem war er überfordert gewesen, da sie wegen des Tangos so nah an ihm gewesen war. Er hatte sich auch nicht wirklich getraut sie so fest anzufassen. Er hatte dies zwar schon getan, aber das war in Kämpfen gewesen, um sie zu beschützen. Das war eine komplett andere Situation gewesen. Vollkommen ohne Kampf. Zudem hatten alle zugesehen. Daher war Ruffy dann auch wieder zum Essen gegangen. Zu diesem Zeitpunkt war Zorro schon vollkommen betrunken gewesen. Lysop gab mit der Hilfe von Chopper und Brook ein Heldenlied zum Besten. Franky und Robin machten ebenfalls eine Pause, daher wollte sich auch Nami wieder zu den anderen setzen.

„He, ich glaub in deinem Zustand kannst du kein Bein mehr rühren“, lachte Franky und schubste Zorro leicht an.

„Ach j-ja?“, er hob eine Augenbraue und lallte etwas vor sich hin, „dir wird ichs zeigen.“

„Hahaha“, lachte der Blauhaarige laut, „na dann komm, wir tanzen.“

„Ich tanz doch nicht mit dir“, er sah ihn entsetzt an.

„Gut, dann darf ich die Damen bitten?“, grinste der Cyborg breit.

„Hö?“, und, „wie?“, kam es von den zwei Frauen. Sie hatten gerade mit ihren zwei neuen Cocktails, welche nun jedoch auf Sanji gegangen waren, welcher vom Rauchen zurückgekommen war, angestoßen. Sie hatte dem Käpt´n einen prüfenden Blick zugeworfen, nun sah er nicht so verärgert aus.

„Na los“, schlug Franky seine Unterarme zusammen und stellte sich in Pose, „nun wird das Tanzbein geschwungen.“

Robin kicherte und trank ihren Drink leer.

„Schon wieder?“, genervt seufzte die Orangehaarige.

„Na los komm schon, Frau Navigatorin“, lächelnd stand die Archäologin auf und hielt ihrer Freundin eine Hand hin.

Mit einem weiteren Seufzer stand sie auf und nahm die Hand der Schwarzhaarigen. Lächelnd flüsterte die Schwarzhaarige der Jüngeren etwas ins Ohr, während sie auf die Tanzfläche zusteuerten. Kurz darauf lachte die Tattooträgerin laut auf. Verwirrt folgten ihnen die zwei Männer. Zorro torkelte etwas, ihm merkte man seinen Alkoholspiegel an.

„Na ihr Hübschen? So allein auf der Tanzfläche?“, kam ein Schwarzhaariger Mann mit einem Pferdeschwanz auf die zwei Frauen zu.

„Allein? Wieso denn? Wir sind doch zu zwei“, lächelte Nami scheinheilig.

„Ja, das schon“, lachte der Mann, „aber dann könnt ihr ja mit mir tanzen. Zwei so schöne Frauen, kann man doch nicht allein lassen. Es wäre doch eine Schande, wenn ich mich nicht um euch kümmern würde.“

„Hey, wir kümmern uns um die Damen“, Franky legte einen Arm um Robins Schultern.

„S-sie sind n-nicht allein“, lallte Zorro und zog Nami mit einer Hand auf ihrer Hüfte an sich.

Erschrocken quiekte sie kurz auf und schon lag ihre Hand an seiner Brust. Der Mann ihnen gegenüber knurrte kurz auf und ging dann verärgert zu der nächsten Gruppe Mädchen. Als er komplett verschwunden war, konnte sich die Orangehaarige aus dem Griff des Schwertkämpfers befreien.

„H-hey“, maulte dieser und zog eine Augenbraue hoch.

„Los, wir wollen tanzen“, schon hatte Franky nicht nur Robin, sondern sich auch gleich noch Nami geschnappt und wirbelte sie herum.

Als die zwei Frauen wieder zum Stehen kamen, fanden sie sich gegenüber wieder, sie waren fast gegeneinander geprallt, doch Zorro hielt Nami an der Schulter zurück und auch Franky hatte sie noch rechtzeitig gestoppt. Dann hatten Franky und Zorro gegeneinander getanzt. Die Frauen waren dabei nicht verschont geblieben.

Nami seufzte als sie sich setzte. Von dem herumgewirbel war ihr schwindelig geworden und Zorro hatte sie so über die Tanzfläche gescheucht, dass nicht nur Muskelkater in den Beinen hatte, sondern auch blaue Flecken davon getragen hatte. Er hatte sie auch noch unbedingt hochheben müssen wie in einem schnulzigen Tanzfilm. Dabei hatte er sie angemault, dass sie so tun sollte, als würde sie fliegen und die Arme von sich strecken. So ein Arsch, ging es ihr durch den Kopf. Sie sollte ihm jeden blauen Fleck berechnen. Das wäre nur fair. Für jeden blauen Fleck 50.000 Berry. Das wärs. Ein schelmisches Grinsen lief ihr übers Gesicht.

„Was hast du denn schon wieder, Nami?“, Lysop klang etwas ängstlich, „das kann nichts Gutes bedeuten.“

„Stimmt das Lachen hat noch nie etwas Gutes geheißen“, grummelte Zorro.

„Habt ihr etwa Angst?“, lachte Robin.

„Und das vor einer Frau“, lachte Franky.

„Soll das heißen eine Frau sei nicht gefährlich?“, Nami verschränkte ihre Arme vor der Brust, so sah ihr Ausschnitt größer aus und auch Franky, Brook und Sanji kamen etwas aus dem Konzept.

„Ein Frau ist doch kein Gegner für mich“, trotz der so einfachen Worte des Cyborgs, schluckte er dennoch schwer bei dem Anblick der jungen Frau.

Was sollte er auch sonst tun? Wenn dieses dumme, junge Mädchen auch nur so enge Kleidung tragen musste. Dieses aufreizende, weiße Spitzentop und die kurze

schwarze Hose waren frech und aufreizend zugleich. Sein Blick glitt verstohlen zu der Archäologin, diese war komplett in schwarz gekleidet, farblos, aber ebenso sexy. Mit einem leisen Räuspern ging er an ihnen vorbei und verließ den Raum. Verwirrt sahen ihm alle nach.

„Guten Morgen meine Damen“, begrüßte sie Brook noch nachträglich.

„Guten Morgen“, lächelte Robin.

„Habt ihr gut geschlafen?“

„Ja, danke.“

„Dann, dürfte ich Ihnen eine Frage stellen?“, er machte eine kurze Pause, in der er einen Schluck Tee trank, „welche Farbe hat Ihr Höschen heute?“

„AHH du Idiot“, Nami ging zu dem Skelett um den Tisch herum und holte mit ihrem Fuß aus.

Wie erstarrt wurde Brook nach hinten geschleudert, während der Stuhl dabei umkippte, knallte er gegen die Wand und blieb schräg liegen.

„Verdammt“, sagte er und starrte sie mit offenem Mund an, „selbst durch die kurze Hose, seh ich es nicht durch.“

Wütend ballte sie ihre Hände zu Fäusten und wollte auf ihn losgehen.

„Los haltet sie auf – holt einen Arzt – schnell – bevor jemand verletzt wird“, aufgebracht rannte Chopper im Kreis.

„Hey, du Dummkopf, du bist Arzt“, sprach Sanji und blies in aller Ruhe den Rauch seiner Zigarette in die Luft.

Doch obwohl das kleine Rentier nur wirres Zeug sprach, war Ruffy aufgesprungen und hielt die junge Frau von hinten fest. Schnell ergriff der Musiker seine Chance und stand auf, ehe er sich verabschiedete und ebenfalls die Kombüse verließ.

Nami atmete ruhig aus und dann ließ auch der Käpt'n sie wieder los. Gemeinsam setzten sie sich an den Tisch und aßen zunächst in Ruhe.

Später verabschiedete sich Robin um weiter zu lesen, doch bevor sie ging, lehnte sie sich weit zu ihrer jungen Freundin hinüber: „vergiss unsere Wette nicht. Du weißt doch wohl, dass dir nicht mehr viel Zeit bleibt“, zwinkerte sie.

Stimmt, ging es der Navigatorin durch den Kopf, die zwei Wochen waren bald vorbei. Kurz sah sie zu dem Käpt'n, der noch die letzten Reste auf dem Tisch zusammenkratzte und aufaß.

„Du wirst schon sehen, bald musst du mir sehr viel Geld beschaffen“, grinste sie breit.

„Ach ja?“, die Archäologin stockte, doch dann lächelte sie wieder und ging.

„Geld?“, verwirrt sahen ihr Lysop und Chopper nach.

„Wem hast du jetzt schon wieder Geld abgezockt?“, Zorro betrachtete sie skeptisch.

„Bald dir“, zischte sie.

„Wieso das denn?“, erschrocken richtete er sich auf und starrte sie grimmig an.

„Wegen der blauen Flecken“, maulte sie zurück.

„Wie bitte?“

„Ja hier, sie es dir selber an“, sie stand auf und zeigte ihm ein paar Beispiele, wobei auch Sanji ihrem Finger folgte.

„Und daran soll ich schuld sein?“

„Ja!“

„Wer denn auch sonst?“, brummte Sanji, „ich würde einer Lady nie solche grauenhaften Flecken zufügen.“

„Jetzt musst du wieder schleimen, Quarkknödel.“

„Was hast du gesagt, Laubschnitzer?“

„Sag das noch einmal, Dunstkopf.“

Genervt seufzte Nami und machte sich auf den Weg hoch zu ihren geliebten Orangenbäumen. Sie musste sie gießen und nachsehen, ob es ihnen gut ging. Ein paar Früchte waren vermutlich wieder reif genug um geerntet zu werden.

Mit einem zufriedenen Lächeln roch sie an der Orange in ihrer Hand. Sie duftete herrlich und frisch. Die junge Frau legte sie zu den anderen in einen kleinen Korb und stand auf. Mit geschlossenen Augen genoss sie noch einmal die frische Luft und kletterte dann wieder hinab zur Kombüse. Sie würde Sanji darum bitten, ihr etwas Feines aus den Orangen zu zaubern. Verblüfft blieb sie am unteren Ende der Leiter stehen.

„Was machst du denn noch hier, Ruffy?“, fragte sie ihren Käpt’n, welcher trübsinnig vor sich hinstarrte.

Erschrocken sah er auf, während sie in aller Ruhe den Korb auf dem kleinen Tresen zur Küche hinstellte.

„Ach, ich wollte einfach noch sitzen bleiben“, gelangweilt legte er seinen Kopf auf seine verschränkten Arme.

Die Orangehaarige biss sich auf die Unterlippe, jetzt wäre eine geeignete Chance. So kann es schließlich nicht weiter gehen. Sie musste die Wette gewinnen. Gegen ihre Freundin würde sie nicht verlieren.

„Duhuu, Ruffy“, sie ging um den Tisch herum und beugte sich über die Ecke zu ihm vor. Sie presste ihre Arme fest gegen ihre Brust, sodass diese zusammen und gleichzeitig hochgedrückt wurde.

„Was denn?“, müde sah der Schwarzhaarige sie an und bemerkte etwas kläglich in welcher Situation er sich befand.

„So schwer es mir auch fällt“, sie überlegte angestrengt und malte dabei mit ihrem Finger Kreise auf den Tisch, sie seufzte, „was würdest du dazu sagen, wenn ich dich zum Essen einlade?“

„Zum Essen?“, nun war er wieder hellwach.

„Ja“, ihre Augen blitzten leicht, „aber es gibt eine Bedingung.“

„Alles was du willst“, er hörte schon gar nicht mehr richtig hin, das Wort Essen hatte sich in seinen Kopf gebrannt.

„Du musst so tun, als wärst du mein Freund“, sie musterte ihn streng, „schaffst du das?“

„Wie? Freund?“, verwirrt legte er seinen Kopf schräg und betrachtete sie, wie ein unwissendes Kind.

„Ja, du musst so tun, als wärst du mein Freund“, ihre Augen verengten sich gefährlich, „also, was sagst du dazu? Wenn du mit machst, dann darfst du dir den Bauch vollschlagen.“

Futter, ging es ihm durch den Kopf und dabei knurrte sein Magen. Der Hunger durchschnitt seine Gedanken wie ein Messer und er konnte an nichts anderes denken.

„Ja“, seine Augen glitzerten.

„Gut“, sie grinste verschwörerisch, „dann ist das abgemacht. Ich muss los.“

„Essen. Essen. Essen“, sang der Käpt’n fröhlich.

Kapitel 15: Tag 13 - Küss mich

Grinsend war sie auf dem Weg zu ihrer Freundin. Dieses siegessichere Lächeln – frech und zugleich finster – wollte ihre Lippen nicht mehr los lassen. Es schien wie festgewachsen. Das Essen mit ihrem Käpt'n hatte sie ihm schon gezahlt. Am vergangenen Abend waren sie in einer kleinen Bar gewesen – billig aber lecker.

Es lag im Zentrum der Stadt, in einer kleinen Gasse. Die Navigatorin hatte einige Leute zuvor gefragt und diese meinten, dass es dort das beste Essen gäbe. Also hatte Nami ihr Ziel gefunden. Sie hatten sich an einen größeren Tisch gesetzt, Ruffy hatte 'Futter' geschrien und die komplette Karte bestellt. Leicht entsetzt hatte Nami ihm beim Essen zugesehen, immer mehr ihres baldigen Wettgewinns ging wegen dem Essen flöten. Sie konnte das nicht mit ansehen. Ihr wundervolles Geld. So viel hatte sie dafür ertragen müssen und das schlimmste war – sie hatte es noch nicht einmal. Das war furchtbar. Ein Albtraum. Lange hatte Ruffy gegessen. Viele Teller stapelten sich, die zwei Türme wurden größer und größer, nichts blieb verschont. Nicht nur jegliches Essen, auch der Koch musste aufgeben und die Küche schließen. Nichts war mehr da. Nami war die ganze Zeit daneben gesessen, sie hatte Ruffy nicht ansprechen können, so vertieft war er. Die Orangehaarige hatte ihre Hände vor dem Gesicht übereinander gefaltet und ihren Kopf darauf gelegt, während sie ihren Milchkaffee anstarrte. Am Ende des Abends hatte sie 20.000.000 Berry gezahlt. Die Rechnung hatte ihr den Atem geraubt. Das war nicht möglich. Die traurige Wahrheit war – bei Ruffy war alles möglich.

„Robin“, sang die Navigatorin und ging zu der Schwarzhaarigen.

Diese kümmerte sich gerade um ihre allerliebsten Blumen. Liebevoll zupfte sie das lästige Unkraut raus und goss sie. Aufmerksam sah sie auf und betrachtete ihre Freundin.

„Dir scheints ja mächtig gut zu gehen“, lächelte die Archäologin.

„Aber natürlich doch, wenn man einen Freund hat“, sie wurde beschämt leiser am Ende – natürlich nur gespielt, eine sehr begabte Schauspielerin.

„Echt?“, die Angesprochene hob skeptisch eine Augenbraue.

„Ja“, Nami bemühte sich darum, rot um die Nasenspitze zu werden, doch das klappte nicht, dennoch senkte sie ihren Kopf.

„Wie ist das denn passiert?“, die Schwarzhaarige stand auf und klopfte sich die Hände ab, ein verschwörerisches Lächeln zierte ihre Lippen.

„Nun ja“, die Orangenliebhaberin versuchte verschüchtert zu wirken, „wir haben die letzten Tage zusammen verbracht und es war so wundervoll und da ist es einfach passiert. Da hab ich es schließlich geschafft und ihn verführt, wie es abgemacht war“, sie lächelte siegreich.

„Das ist aber schön.“

„Bekomm ich dann mein Geld?“, kam es rasch.

„Das Geld?“

„Ja, die 100 Millionen Berry, die wir abgemacht haben.“

„Ach, die 100 Millionen Berry“, meinte Robin scheinheilig und sah in die Ferne.

„Ja, die, was ist mit ihnen?“, Nami verschränkte die Arme vor der Brust.
„Ich will einen Beweis“, erklärte Robin sachlich.
„Einen Beweis?“
„Ja, ein Beweis.“
„Gut, Ruffy kann es dir bestätigen“, Namis Blick irrte umher.
„Nein, ich will was anderes.“
„Was denn?“, die Orangehaarige trat etwas verängstigt einige Schritte zurück.
„Ich will einen Kuss sehen“, Robin beäugte ihre Freundin ausgiebig.
„Ein... Kuss...?“, die Stimme war weg, es war nur ein tonloses Flüstern.
„Ein Kuss“, wurde ihr bestätigt.
„O-okay...“, Nami ging zur Reling und sah zum Grasdeck runter, dort alberte Ruffy mit Lysop und Chopper herum.
„Nicht irgendein Kuss“, die Archäologin machte eine künstlerische Pause, „ein inniger, liebevoller Kuss, der zeigt, dass ihr wirklich zusammen seid.“
„Was?“, kreischte Nami los.
„Ist alles in Ordnung bei euch zwei“, erschrocken streckte Sanji den Kopf aus der Luke.
„Alles bestens, danke für deine Sorge, Herr Koch“, lächelte Robin.
„Mach ich doch gern“, flötete er mit Herzchenaugen, „ich bring euch gleich noch ein Stück Kuchen.“
„Kuchen??“, Ruffy hatte sich mit seinen Gummiarmen zur Terrasse hochgezogen und stand begeistert auf der Reling neben der verschreckten Nami.
„Ruffy. NEIN!“, damit verschwand Sanji wieder in der Kombüse.
Namis Atem ging schnell und nun hatte sie leicht rot gefärbte Wangen. Sie hatte sich von ihrem Käpt'n weggedreht. Sie erinnerte sich an den Rest des vergangenen Abend.

Langsam liefen die Zwei die Straße entlang. Es war schon spät. Ruffy hatte lange gegessen und wollte schon gar nicht aufhören, wäre ihnen nicht das Essen ausgegangen. Nami hatte ihre Hände in die Taschen ihrer weißen Weste gesteckt. Ruffy hatte seine wiederum hinter seinem Kopf verschränkt und sah beim Laufen in den Himmel. Die Zufriedenheit war in seinem Gesicht zu erkennen.

„Sanjis Essen ist aber immer noch besser“, meinte er nachdenklich.

„Hättest du das früher gesagt, hätte ich mir viel Geld gespart“, murmelte die Navigatorin leicht beleidigt.

„Aber das war toll hier“, leise summend lief er weiter.

„Ahh ja“, sie war dennoch skeptisch, das Einzige was sie dazu veranlasste ihn nicht umzubringen, waren die Tatsachen, dass sie zum einen von Robin mehr Geld wieder bekommen würde und zum anderen, dass sie auf ihrer Reise noch viele Schätze finden würde, welche ebenso mehr wert waren als das Essen.

Doch wenn Ruffy nun davon ausging, dass sie öfters mit ihm so Essen gehen würde, dann würde es doch teuer werden und sein Kopf würde noch öfters Bekanntschaft sowohl mit Wänden, als auch mit etlichen Böden oder auch mit ihrem Knie machen. Auch Zorro würde ihr noch einiges zahlen müssen, immer noch überlegte sie wegen den blauen Flecken hin und her, doch nun würde es nur wieder eine große Diskussion geben und er würde behaupten, dass sie diese erst danach bekommen hatte. Aber dieser dämliche Schwertkämpfer würde sich noch viele Fehltritte erlauben, welche ihn teuer zu stehen bekommen würde. Dieses ganze Denken über die mögliche Zukunft bereitete ihr Kopfschmerzen. Stöhnen hielt sie sich den Kopf.

„Was hast du?“, neugierig beugte sich ihr Käpt'n zu ihr hinüber.

*„Gar nichts“, antwortete sie eilig und sprang einige Schritte zurück und wäre beinah an eine Hauswand gekracht.
Sie streifte diese nur leicht und so ließ sie sich seufzend an ihr herab. Ihr war es momentan egal, ob ihr Käpt´n sie so sah. Sie hatte die Wette gewonnen und das war alles, was zählt. Zufrieden lächelte sie mit geschlossenen Augen.*

Es war schön gewesen. Das hatte sie zugeben müssen, doch das was Robin nun von ihr verlangte war... zu viel. Ruffy war nicht ansprechbar, er träumte von Kuchen und summt ein Liedchen zu dem er leise ‚Kuchen... Kuchen... köstlich, klein und saftig... ich liebe Kuchen... Kuchen... Kuchen ist so too-ooll‘ sang.

„Alles in Ordnung mit dir, Nami?“, wollte Robin wissen.

„A-Aber natürlich doch“, kalter Schweiß lief ihr die Stirn herab und verursachte Gänsehaut.

„Wieso bist du denn so nervös?“, lächelnd trat Robin näher an ihre Freundin heran.

„Ach bin ich d-doch gar nicht“, eilig ging sie etwas zurück.

„Oh doch, oder ist etwas mit Ruffy?“, Nami erkannte, dass ihre Freundin etwas ahnte oder zu ahnen schien.

„Ach n-nein, was sollte denn mit ihm sein?“, sie fuhr sich mit der Hand durch die Haare.

„Ich weiß nicht“, zuckte die Schwarzhaarige unschuldig mit den Schultern.

„Eben.“

„Dann hast du also nichts dagegen ihn zu küssen?“, Robin grinste schelmisch in sich hinein.

Namis Blick glitt kurz zu Ruffy, der immer noch total abwesend war.

„N-nein, n-natürlich nicht... ich mein... wir sind ja schließlich z-zu-zusammen“, es wollte ihr schier nicht über die Lippen kommen, so widerstrebend war ihr der Gedanke.

„Also dann, können wir das ja auch gleich hier machen, oder?“, verkündete Robin fröhlich und wandte sich an ihrer Beider Käpt´n, „Ruffy, du hast doch sicherlich einen Moment für uns Zeit oder? Danach kannst du auch gleich zum Kuchen essen gehen.“

„KUCHEN!!!!“, jubelte Ruffy, aber war dann ganz aufmerksam.

„Du bist doch nun Namis Freund oder?“, ihr Blick ging durch Mark und Beine.

Ruffy sah kurz zu seiner Navigatorin, welche ihn streng musterte, dann nickte er leicht.

„Gut, dann macht es dir doch sicher nichts aus sie zu küssen, oder?“

„Küssen? Wie geht das? Kann man das essen?“, er legte den Kopf schief.

„Nein, das macht man, wenn man jemanden ganz doll mag und der Freund oder die Freundin von jemandem ist“, erklärte die Archäologin geduldig.

„Ach... heißt das ich soll jeden hier küssen? Denn ich mag alle ganz doll“, grinste Ruffy breit.

„Nein, das nun auch wieder nicht“, es war erstaunlich mit welcher Geduld die Frau an die Sache ging.

Nami war es mehr als unangenehm, sie konnte sich nicht aus der Sache winden, sonst würde sie das Geld nicht bekommen. Aber das war doch... das konnte sie doch nicht machen... Für Geld ging sie weit, aber jemanden einfach so küssen? Das widerstrebte ihr schon.

„Aber du hast doch gesagt, alle die man ganz doll mag.“

„Ja... das schon... magst du Nami ganz doll?“

Er nickte und betrachtete die jüngere der Beiden, welche sich nervös mit der Hand

durch die Haare fuhr.

„Magst du sie mehr als ganz doll?“

Jetzt sah er wieder verwirrt zu der Schwarzhaarigen, ein ganz leichtes Nicken war zu erkennen, es fiel fast nicht auf. Robin reichte es.

„Küss sie“, flüsterte sie ihm ins Ohr.

„Wie geht das?“

Sie beugte sich zu dem Käpt'n und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Nami brach innerlich in Panik aus. Sie wollte ja irgendwann den einen Mann für sich finden, doch war ihr Käpt'n das überhaupt? Sie wollte doch ihren ersten Kuss an jemand wertvollen verschenken.

Langsam trat er näher an sie heran, ihr blieb keine Fluchtmöglichkeit, sie stand mit dem Rücken am Mast. Er tat genau das was Robin ihm ins Ohr geflüstert hatte, so legte er seine rechte Hand an ihre Hüfte und seine linke glitt um ihren Hals herum in den Nacken. Dicht stand er vor ihr. Ohne jede eile kam sein Gesicht näher und näher. Namis Herz war von ihrer Brust in ihre Ohren gewandert, so hatte sie das Gefühl. Es pochte und ihr war heiß, darauf war sie nicht vorbereitet. Sie hasste Robin, ging es ihr durch den Kopf – wobei, eigentlich nicht. Sie konnte ihr nichts übel nehmen. Auch das hier nicht. Sie würde schließlich viel Geld dafür bekommen. Seine Lippen waren nur noch wenige Zentimeter von ihren Entfernt.

NEIN!! Das war zu viel. Unsanft schubste sie ihn weg. Keuchend waren ihre Hände nach oben gerissen und verdutzt lag Ruffy auf dem Boden. Robins Augen waren geweitet und fast schon entsetzt.

„Ich kann das nicht“, die Orangehaarige atmete hörbar ein und aus, „ich hab ihn nicht verführt. Das war gelogen“, gab sie zu.

Robin bekam ihre Fassung zurück. Dennoch war sie enttäuscht. Sie hatte den Zweien doch helfen wollen.

„Hier meine Ladys euer Kuchen“, flötete Sanji und brachte zwei Teller herauf.

Verdutzt blieb er stehen, als er Ruffy auf dem Boden liegen sah und Nami mit den Händen vor der Brust.

„Was war hier los?“, wurde er ernst und funkelte seinen Käpt'n finster an, da für ihn, er das Problem hier war, „Nami, geht es dir gut?“, er wollte sie in seine Arme schließen.

Tränen traten in die Augen der Navigatorin, sie wollte nicht in den Arm genommen werden, daher schubste sie Sanji beiseite und floh über die Leiter durch die Kombüse zum Mädchenzimmer. Traurig sah Robin zu, wie die Orangehaarige über das Deck rannte und die Tür hinter sich zuwarf.

Weinen schmiss sich Nami auf das Bett und vergrub ihr Gesicht in ihrem Kissen. Sie wusste nicht was mit sich los war, sie hatte plötzlich Angst bekommen, obwohl sie ein Kribbeln in ihrem Bauch gespürt hatte. Doch dass Robin zusah, hatte das Ganze verschlimmert und so hatte sie Ruffy ein Brett vor den Kopf gestoßen. Sie bereute ihre Aktion auch schon wieder, doch es war nicht rückgängig zu machen.

Kapitel 16: Tag 14 - Wie kannst du mir das antun?

Die Strohhutbande saß in gemütlicher Runde beisammen, wenn auch die Stimmung in der spärlich beleuchteten Bar drückend war – wie auch die Luft. Schon den gesamten Tag befanden sie sich in dieser Bar. Nami hatte jegliche Kontakte mit den Anderen vermieden. Still saß sie neben Robin, welche gut gelaunt den alltäglichen Streit zwischen Sanji und Zorro belächelte. Ruffy saß ebenfalls ungewöhnlich leise bei der Gruppe.

Die Orangehaarige ließ bedrückt den Kopf hängen. Ihre Freundin hatte lange gebraucht um sie zu überreden mit zu gehen. Nach dem gestrigen Tag hatte die Navigatorin keine Lust gehabt auch nur irgendeinem unter die Augen zu treten. Ihre Augen waren noch etwas geschwollen und gerötet.

„Jetzt lach doch mal wieder“, flüsterte Robin eindringlich.

Die Jüngere zuckte nur mit den Schultern und nahm ihren Krug. Robin sah zu ihrem Käpt'n, auch er ließ seinen Kopf hängen und achtete auf nichts.

„Ich werde gehen“, murmelte Nami und stand auf.

Verwirrt hielten Sanji und Zorro in ihrem Streit inne.

„Nami-maus, was ist denn los? Wieso gehst du?“

Sie achtete nicht auf ihn, sondern ging betrübt hinaus. Robin sah ihr nach, dann stand auch sie auf. Sie ging um den Tisch und nahm neben Ruffy Platz.

„Was ist denn mit dir los?“

Er hob müde den Kopf, „ich weiß nicht was los ist“, erwiderte er traurig.

„Du bist verwirrt und magst nicht, was gestern passiert ist oder?“

Er nickte.

„Nami hat es nicht so gemeint. Sie war überrascht, verwirrt und vielleicht war es auch meine Schuld“, gestand sich Robin ein.

„Aber wieso?“, fragend legte er den Kopf schief.

„Nun ja“, die Schwarzhaarige sah kurz zu Franky, welcher sie aufmerksam beobachtete, dann beugte sie sich weiter zu ihrem Käpt'n hinüber, „ich habe mit Nami eine Wette abgeschlossen, in der es um dich ging, es tut mir Leid. Nimm es ihr nicht übel. Weißt du es war ...“

Mit gesengtem Kopf lief die junge Frau durch die fast verlassen Straßen. Während sich die Bars und Restaurants füllten, leerten sich die gepflasterten Wege, welche nun von vereinzelt Straßenlaternen beleuchtet wurden. Ein leichter Windhauch ließ sie Aufsehen. Direkt in den Abenddämmerung. Sie merkte, wie sich gegen ihren Willen ihre Augen mit Tränen füllten.

„Ich wollte das doch gar nicht, wieso fühl ich mich nun so schlecht?“, ging es ihr durch den Kopf, aus Reflex biss sie sich auf die Unterlippe und war stehen geblieben, „was soll ich nun nur machen? Er sah so ... seltsam aus, so kannte ich ihn gar nicht... Wieso kann ich ihm nicht mehr in die Augen sehen? Ach diese blöde Wette... Nur die ist an allem Schuld... Hätte ich mich nur nie darauf eingelassen, dann säße ich jetzt nicht in dem Schlamassel... Wenn es doch nur um einen Schatz gegangen wäre und nicht um den Käpt'n...“

„Hey Kleine“, kam es von einem Mann zu ihrer Rechten.

Erschrocken fuhr sie herum. Sie hatte ihn gar nicht bemerkt. Geschickt hatte er sich – mit Hilfe seiner dunklen Kleidung – im Schatten der Häuser versteckt. Schnell

schnappte sie nach Luft, sie war so in ihren wirren Gedanken verstrickt gewesen, dass sie nichts bemerkt hatte.

„Was machst du hier so einsam?“, geschickt trat er um sie herum und betrachtete sie aufmerksam von oben bis unten.

Nami schluckte schwer und fasste sich an das rechte Bein. Mit Schrecken musste sie feststellen, dass ihr Klimatacktstock auf dem Schiff lag.

„Na?“, hakte er nach.

„Was bringt dir meine Antwort?“, stellte sie die Gegenfrage, leider zitterte ihre Stimme – auch wenn sie das vermeiden wollte.

„Ach Süße, ich glaub deine Schlagfertigkeit hast du zuhause vergessen“, grinste der Blonde lüstern.

Sie trat einen Schritt zurück, als er einen nach vorn ging. Seine verstrubbelten Haare machten auf sie keinen guten ersten Eindruck, auch sein halb geöffnetes hellblaues Hemd machte es nicht besser.

„Wehr dich nicht, Kleines. Wir beide wissen, ich bin stärker und du bist ganz allein hier. Und wenn du auch schon so aufreizend hier herum läufst, dann kann ein Mann nun einmal nicht anders...“

Nami sah an sich herab. Ihr langes schwarzes Kleid hatte vom Saum bis zur Hüfte einen Schlitz, dort war ein orangenes Band locker herum gebunden. Jedoch zog eher der tiefe Ausschnitt seine Blicke magisch an. Sie verfluchte sich gerade weshalb sie auch so gut aussehen musste.

„Pah von wegen Schlagfertigkeit zuhause vergessen“, in ihrem Kopf sammelte sich gerade ihr Selbstbewusstsein, dieses wollte sich jedoch nicht nach außen kehren lassen, wie sonst auch, ‚verdammte, wo sind nur die anderen‘, kam eine zweite weinerliche Stimme, ‚Ruffy...‘

Der Kerl drängte sie geradewegs auf eine Hauswand zu, dort würde sie in der Falle sitzen. Nami versuchte ihre Gedanken zu sammeln und sich etwas zu überlegen, doch kreisten ihre Gedanken einzig und allein um den gestrigen Tag und um die schwachsinnige Idee allein und völlig unbewaffnet zum Schiff zu gehen. Eine Waffe blieb ihr noch. Innerlich grinste sie – jedoch tat ihr auch der Typ etwas Leid. Unbemerkt positionierte sie ihren rechten Fuß auf dem Ballen, sodass sie den Absatz frei hatte. Diese Attacke war zwar feige und hinterlistig, aber sie hatte diesen Ruf nicht umsonst. Während sie sich immer wieder Mut zusprach, kam ihr der Kerl immer näher und drängte sie in die Ecke.

„AARRRGH“, krächzte er und fiel auf den Boden.

Erschrocken sah Nami sich um. Wütend hielt Ruffy seine Faust in der Luft. Er wollte nur mit Nami reden, das hatte er sich vorgenommen, er wollte sie fragen wieso sie das getan hatte. Und dann sah er sie mit dem Kerl hier. Sein Gehirn hatte abgeschaltet und sein Körper hatte sich von allein bewegt.

Vor Schreck brachte Nami kein einziges Wort heraus. Sie öffnete ihren Mund, doch schloss sie ihn auch wieder ohne einen gesagten Laut. Ihr Herzschlag dröhnte in ihren Ohren und ihre Beine knickten ihr weg, sodass sie sich am Boden wieder fand. Besorgt beugte sich ihr Käpt’n hinab.

„Geht’s?“, fragte er leise.

„D-danke“, murmelte sie.

„Nami...“, fing er an, er wollte seiner Freundin helfen, doch dann fiel ihm wieder das ein, was Robin ihm erzählt hatte, so schlug seine Stimmung mit einem Mal um, „wie kannst du mir das antun?“, schrie er, „du hast über mich eine Wette abgeschlossen? Was soll der scheiß? Das find ich echt nicht mehr lustig... Wenns um Essen gegangen

wäre, dann hätt ich noch mitgemacht, aber das... Wieso?"

Die Navigatorin starrte ihn an, als hätte er ihr gerade ein Messer ins Herz gerammt, so fühlte es sich auch an. Tränen suchten langsam ihren Weg über ihre Wange. Sie konnte ihn nur anstarren, zu etwas anderem war sie nicht fähig. Er hatte ihr wieder die Sprache genommen. Sein Gesicht war wutverzerrt und er würde sich so schnell nicht wieder beruhigen, dachte sie. Schluchzend senkte sie schnell den Kopf, der Anblick brach ihr das Herz. Sie verabscheute sich gerade selbst. Sie hatte mit ihm gespielt, nichts anderes. Überhastet sprang sie auf und wäre fast zur Seite gekippt, hätte sie sich nicht noch an der Wand abgefangen. Sie wollte hier weg. Das war das Einzige was ihr einfiel und was sie konnte... Davon laufen. Laut schluchzend suchte sie sich einen Weg an der Wand entlang. Ihn versuchte sie zu ignorieren, diesen Gesichtsausdruck mochte sie nicht, wenn er auf sie gerichtet war. Sie konnte kaum laufen, ihre Knie waren weich und sie drohte umzukippen. Nami's Sicht war schon lange verschwommen, so stolperte sie über etwas, aber fand sich nicht am Boden wieder. Sie wurde gehalten. Immer noch schluchzend sah sie auf.

„...Ruffy...“, krächzte sie leise.

„Ich bring dich zum Schiff“, seine Stimme war ebenso leise, aber auch kalt.

Ohne große Mühe hob er sie auf beide Arme und trug sie vor sich an der Brust Richtung Hafen. Nami wollte ihre Arme um ihn legen und sich für alles entschuldigen, aber ihr fehlte der Mut dafür und so presste sie ihre Augen zusammen und faltete die Hände in ihrem Schoß. Verbissen konzentrierte sie sich darauf mit dem Weinen aufzuhören. Zu viel schwirrte in ihrem Kopf umher.

Die Orangehaarige merkte erst, dass sie auf dem Schiff waren, als Ruffy sie in ihr Bett legte. Der Käpt'n drehte sich sofort um und ging zur Tür. Keinen weiteren Blick schenkte er ihr und auch kein einziges Wort.

Nami sammelte allen Mut den sie finden konnte zusammen, setzte sich auf und sah ihm nach, „Ruffy ... Es tut mir Leid“, rief sie verzweifelt heraus.

Der Schwarzhaarige blieb stehen und drehte seinen Kopf in ihre Richtung, „wie konntest du mir das antun?“, knurrte er bedrohlich.

Erschrocken zuckte sie zusammen, sein Tonfall machte ihr Angst, „es ... ich ... Robin ... eine Wette ... 100 Millionen Berry ... ich wollte nicht ... meine Schuld ... tut mir Leid ... verzeih ... mir“, stotterte sie hilflos vor sich hin.

Wieder von Schluchzern unterbrochen senkte sie den Kopf und suchte Hilfe bei der Robbe neben sich. Sie drückte sie eng an sich, weil sie das Einzige war, was ihr von einem der schönen Tage blieb, welche sie mit ihrem Käpt'n verbracht hatte.

„Du hast es für Geld getan?“, seine Augen waren vor Wut und Enttäuschung weit aufgerissen.

Wieder fuhr sie zusammen und drückte sich noch mal enger an die Kung Fu Robbe, „zu Anfang war es das... aber irgendwie hat sich etwas verändert“, flüsterte sie leise in deren Fell.

Sein Blick war verwirrt, er wusste nicht, was sie meinte.

„Bitte verzeih mir, Ruffy.“

Kapitel 17: Scheiß Robbe!

Er stand immer noch im Zimmer, als würde er nicht wissen was er tun sollte. Aufmerksam beobachtete er seine Navigatorin, welche sich an die kleine Plüschrobbe klammerte. Bei ihrem Anblick verringerte sich seine Wut um ein vielfaches. Er wusste ja, dass sie ziemlich Geldgierig war und alles dafür tun würde, das hatte Zorro schon oft genug zu spüren bekommen. Aber dass sie so etwas auch mit ihm machen würde, hätte er nicht gedacht. Doch nun machte sich ein anderes Gefühl in ihm breit. Eifersüchtig wie er war ballte er seine Hände zu Fäusten. Diese dämliche Robbe, die nervte ihn schon seit ihrer Existenz. Wie wütend er auch auf Nami war, diese Robbe nervte ihn mehr. Er konnte sie überhaupt nicht ausstehen.

„Nimm diese dämliche Robbe da weg“, brüllte Ruffy wütend.

Verwirrt sah Nami auf. Sie verstand nicht ganz, aber seine Launen müssten ihr bekannt sein.

„Was?“, bekam sie nur durcheinander heraus.

„Leg diese blöde Robbe weg“, knurrte er mit zusammengebißenen Zähnen.

„Wieso?“

„Weil ich diese dumme verblödete Robbe hasse! ICH HASSE SIE WIE DIE PEST!!!“, brüllte er.

Erschrocken fuhr die junge Frau zusammen und hielt die Robbe etwas von sich, „aber wieso denn?“, ihre Stimme klang etwas weinerlich.

Dabei war doch die Robbe wie ein Beweis, ein Beweis dafür, wie nahe sie ihm einige Tage zuvor noch stand.

„WEIL SIE DIR NÄHER STEHT ALS ICH!!!“, schrie er los.

Erschrocken zuckte sie zurück und wollte das Plüschtier fast schon wieder an sich drücken, doch verwirrt sah sie sie an. Sie konnte nicht glauben, was er gerade gesagt hatte.

„SIE DRÜCKST DU IMMER AN DICH UND MICH??“

Sie schnappte nach Luft und sah dann wieder ihn an. Hatte er gerade...? Wollte er etwa...? War er etwa...? Hä? Die junge Navigatorin war verwirrt, verwirrter ging es nicht und dann war sie auch noch so verheult. Ihre Augen und Wangen waren gerötet. Sie fühlte sich so miserabel. Aber was meinte er?

„Wie?“

„Ach vergiss es!“, mit einem Ruck drehte er sich herum und wollte gehen.

Panisch sprang Nami auf, wäre fast gestolpert, doch hielt sich auf den Beinen. Ungebremst rannte sie in Ruffy und riss ihn mit sich. Der Hut flog ihm vom Kopf und sank langsam gen Boden. Leise stöhnend fanden sie sich am Fußboden wieder. Schmerzend rieb sich Ruffy den Kopf, welchen er sich an der Wand hinter sich angeschlagen hatte. Als er aufsah, traute er seinen Augen kaum. Er saß etwas breitbeinig dran und zwischen seinen Beinen, saß Nami auf den Knien vor ihm und drückte sich an seinen Oberkörper. Eng hatte sie ihre Arme um ihn geschlungen und vergrub das Gesicht an seiner Brust. Tränen rannen wieder ihr Gesicht herab.

„Hör auf zu sagen, ich solle es vergessen. Hör auf, so finster zu schauen. Hör auf, einfach zu gehen“, sprach sie, aber sah ihn nicht an.

„N-Nami.“

„Bitte geh nicht weg... Lass mich nicht allein...“

„A-Aber...“

„D-Die Robbe ist doch das Einzige was mir von dem Tag geblieben ist“, weinte sie.

Er merkte das, denn sein Shirt wurde feucht. Sacht senkte er seinen Arm, legte ihn auf ihren Rücken und drückte sie an sich.

„Wieso denn das Einzige?“

„Weil ich nur sie in der Nacht an mich drücken kann...“

„Aber, du hast doch auch noch die Erinnerung daran“, stotterte der Käpt'n, „und ich bin doch auch noch da...“

Verwirrt sah sie auf, „was?“

„Ich bin doch auch noch von dem Abend da, nicht nur diese Robbe. Ich bin auch übrig und kann mich an alles erinnern. Das ist etwas was nur wir zwei teilen, niemand anderer. Du musst dich nicht an diese Robbe hängen, ich bin doch auch da“, seine Stimme zitterte und seine Augen schimmerten.

Mit offenem Mund starrte Nami ihn von unten an, „nur wir zwei...“, wiederholte sie leise.

„Ja, nur wir zwei.“

Mit zitternder Hand fasste sie ihm an seine Wange und wischte ihm die einzelne Träne weg, welche sich ihren Weg suchen wollte. Bevor sie ihre Hand wieder wegziehen konnte, hielt er sie fest. Lange starrten sie sich in die Augen. Der Gummimann nahm sie fester an sich. Seine Wut war verschwunden. Mit jeder Sekunde senkte sich sein Kopf weiter zu ihr herab. Wie hypnotisiert starrte er auf ihre leicht geöffneten Lippen. Die Orangenliebhaberin gab einen überraschten Laut von sich, aber hielt still und überbrückte selbst die letzten Millimeter zwischen sich und ihrem Käpt'n. Aus Reflex schloss sie dabei die Augen und genoss die Wärme seiner weichen Lippen. Sie schmeckten leicht salzig und nach Fleisch, was sie nicht wundern sollte. Sie merkte wie sich der Mund des Schwarzhaarigen leicht öffnete und eine Zunge über ihre Lippen glitt. Nur zu gern öffnete sie ihren, sodass seine Zunge weiter vordringen konnte. Lange erkundete er ihren Mund, ehe er sich wieder von ihr löste und sie mit einem Ruck auf seine Arme nahm. Schnell klammerte sich Nami an ihn. Sicheren Schrittes trug er sie zurück zu ihrem Bett und legte sie hinein. Mit einem Knurren wollte er nach der Robbe greifen um sie fort zu werfen, doch Nami war schneller. Sie legte sie sacht beiseite und rückte etwas nach rechts, um ihm Platz zu machen. Verwirrt sah der Käpt'n sie an.

„Willst du nicht deine Robbe knuddeln?“, wollte er skeptisch wissen und zog eine Augenbraue hoch.

„Ich hab doch dich“, mit leicht geröteten Wangen zog sie die Decke zu sich und starrte diese an.

„B-Bist du dir sicher?“

Sie nickte. Wie in Zeitlupe setzte er sich neben sie und lehnte sich an die Wand. Mit einem leisen Seufzer lehnte sie sich gegen ihn und schloss die Augen. Sein Atem war etwas stockend, aber dennoch ruhig. Er lehnte seinen Kopf an ihren und küsste sie auf die Haare.

„Weißt du wieso mir die Robbe so wichtig ist?“, ihre Stimme war leise, als sie auf das Kuscheltier blickte.

„Nein, ich kann es nicht verstehen“, er wurde wieder ernst.

„Du hast sie mir gegeben... Wieso kannst du das nicht verstehen?“

„Du hast den Typen abgelenkt“, grinste er.

„Ich bekomme immer das was ich will“, lachte sie mit.

„Aber bitte... Spiel mit niemandes Gefühlen...“

„J-ja“, stotterte sie, „aber wenn sie es mir von sich aus anbieten“, sie sah ihm in die Augen, „dann lehn ich nicht ab... Ich will schließlich sparen“, grinste sie.

„Du...“, drohend hob er die Hand und wollte sich auf sie stürzen, doch da hatte er schon ein Kissen im Gesicht.

„Ich will sparen und davon kannst du mich nicht abhalten“, sie kniete neben ihm und schlug ihm gleich nochmal das Kissen ins Gesicht.

„HEY!“, schrie er.

„Nichts hey hier“, und schon hatte er das dritte Mal das Kissen im Gesicht.

„Was soll denn das?“

„Das war dafür, dass du die arme, hilflose Robbe beleidigt hast“, und schon war das vierte Mal vorbei.

Mit offenem Mund blickte er sie an. Starr vor Verwirrung. Dann traf ihn wieder das Kissen. Ein Grinsen lag auf ihren Lippen – frech wie sonst auch. Auch bei ihm machte sich dann ein Grinsen breit. Er schnappte sich ein Kissen und schlug es ihr mehr auf die Brust als auf das Gesicht. Mit einem kurzen Aufschrei kippte sie nach hinten. Da Ruffy sein Gewicht nach vorn verlagert hatte, kippte er mit ihr um und landete auf ihr. Lachend lagen sie aufeinander. Seine Hände stützten sich neben ihrem Körper ab. Ihre hielten noch immer das Kissen fest und waren weit nach oben gestreckt. Der Käpt'n stemmte sich etwas in die Höhe und sah auf seine Freundin herab.

„Du bist hinterhältig.“

„Du bist gemein“, konterte sie ebenso lachend.

„Du ... bist süß.“

Überrascht sah sie ihn an, dann lächelte sie ihn an, „du bist ... der Größte“, sie beugte sich zu ihm und küsste ihn.

Gleichzeitig ließ sie das Kissen los, legte ihm die Arme um den Hals und zog ihn zu sich herunter. Nur zu gern ließ er das zu.

Lächelnd lag sie an ihn gelehnt. Nami's Atem ging ruhig und ihre Hand ruhte auf seiner Brust. Seine Hände lagen um ihren Körper geschlungen. Die junge Frau hatte die Augen geschlossen und genoss seinen gleichmäßigen Herzschlag und die Wärme seines Körpers. Er küsste sie leicht auf die Stirn und zog sie näher an sich.

„Du liebst doch Wetten“, murmelte er in ihr Haar.

Interessiert öffnete sie die Augen und schielte zu ihm hoch, „wie?“

„Ich will mit dir wetten“, seine Stimme war ernst aber dennoch herzlich.

„Was für eine Wette?“

„Ich wette mit dir, dass du es nicht schaffst, das hier für dich zu behalten.“

„Das hier?“

„Die Entwicklungen dieses Abends“, er behielt sie aufmerksam im Auge, er war sich nicht sicher ob sie darauf eingehen würde.

„Du willst ne Wette mit mir, damit ich das hier geheim halte?“, Nami war skeptisch, denn ihr Käpt'n hatte nicht viele Momente in denen er ernst war und man wusste nie, ob er es denn überhaupt ernst meinte.

„Ja.“

„Was ist denn der Gewinn?“, es klang schon sehr verlockend.

„Mh...“, er dachte kurz darüber nach, „also zunächst die Bedingungen, wenn du es nicht schaffst, es für dich zu behalten und du musst jeden Tag zu mir kommen“, er kam ihr ganz Nahe und küsste sie auf den Mund, „und das machen“, er küsste sie noch

einmal, „dann werde ich die Robbe zerlegen.“

Sie schluckte schwer, „und wenn ich es schaffe?“

„Dann hast du doch schon den Hauptpreis“, grinste er frech, „du wirst Piratenkönigin“, lachte er.

Sie dachte kurz darüber nach, dann funkelten ihre Augen in Berry-Form, „das heißt Schätzeee.... GROßE SCHÄTZEEE!“

Er lachte über ihren Stimmungswandel, „na?“

„Du hast ein Kätzchen herausgefordert“, grinste sie, „es ist gemein, mich mit Geld zu bestechen.“

„Das hat doch Robin auch gemacht“, grinste er breit.

„Na meinetwegen.“

„Also abgemacht?“, fragte er noch zur Bestätigung.

„Abgemacht“, schnell hatte sie die kleine Lücke zwischen ihnen gefüllt und küsste ihn wieder.

Eilig zog er sie an sich und stieß dabei völlig unabsichtlich die Robbe mit dem Fuß vom Bett.

„HEY! Meine Robbe“, Nami wollte ihr hinterher.

„Du bleibst hier!!!“, obwohl sie sich nun in seinen Armen wand, ließ er sie nicht los und drückte sie an sich.